

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Wider der Höhe“ Landmanns Sonntagblatt, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Beilage, durch Post Nr. 2 — frei Haus monat. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pf. Sonntags 20 Pf. Geschäftsstelle: Hülterstr. 4 (Hauptstelle) und Grotzschtr. 38. — Im Falle längerer Abwesenheit (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Vordruckung.



Anzeigenpreis: für den 8 gespalteten Millimeterraum 10 Pf., im Restraum 5 Pf., für 40 Spalten 40 Pf., für 80 Spalten 80 Pf., für 120 Spalten 120 Pf., für 160 Spalten 160 Pf., für 200 Spalten 200 Pf., für 240 Spalten 240 Pf., für 280 Spalten 280 Pf., für 320 Spalten 320 Pf., für 360 Spalten 360 Pf., für 400 Spalten 400 Pf., für 440 Spalten 440 Pf., für 480 Spalten 480 Pf., für 520 Spalten 520 Pf., für 560 Spalten 560 Pf., für 600 Spalten 600 Pf., für 640 Spalten 640 Pf., für 680 Spalten 680 Pf., für 720 Spalten 720 Pf., für 760 Spalten 760 Pf., für 800 Spalten 800 Pf., für 840 Spalten 840 Pf., für 880 Spalten 880 Pf., für 920 Spalten 920 Pf., für 960 Spalten 960 Pf., für 1000 Spalten 1000 Pf.

Nr. 14

Montag den 18. Januar 1926

166. Jahrgang.

Noch immer keine Regierung.

Das Verhandlungsergebnis vom Sonnabend in Frage gestellt.

Die interfraktionellen Verhandlungen, die der Reichskanzler wegen der Regierungsbildung vier Tage lang geführt hat, scheiterten am Sonntag endlich zu einem Ergebnis geführt zu haben. Um fünf Uhr nachmittags verjammelten sich noch einmal die Abgeordneten Marx, Dr. Scholz, Dr. Joffe, Koch, Dr. Haas und Leichter bei Dr. Luther. Bald nach sechs Uhr war die Besprechung beendet.

Als Ergebnis war festzustellen, daß die Deutsche Volkspartei ihren Einspruch dagegen, daß der Demokrat Koch Innenminister wird, fallen ließ.

Dafür wird der Präsident des Reichsländerbundes, Hepp, der der Reichsstaatsfraktion der Deutschen Volkspartei angehört, Reichsfinanzminister ernannt. Erhält ist festzustellen, daß Dr. Götler trotz der inoffiziellen Äußerungen der Demokraten, doch zu verzichten, Reichswehrminister bleibt. Für das Reichswirtschaftsministerium, das dem Zentrum vorbehalten ist, präsentiert diese Partei den Kölner Geheimerat Bürger. In dem neuen Kabinett würde also die Deutsche Volkspartei durch den Außenminister Dr. Stresemann und den Reichsfinanzminister Hepp, die Demokraten durch Innenminister Koch und den Finanzminister Reichold vertreten sein. Die Vertrauensleute des Zentrums sind die Herren Marx für Justiz und besetzte Gebiete, Braun für das Arbeitsministerium, Bürger für das Wirtschaftsministerium. Die Bayerische Volkspartei würde durch den Reichsjustizminister Hepp, die Nationaldemokraten durch den Reichswehrminister Dr. Götler und der Reichsfinanzminister Krohne zu gelten haben.

Amlich wird folgende Meldung veröffentlicht:

Berlin, 16. Jan. Die Erörterungen zwischen dem mit der Bildung einer neutralen Regierung der Mitte beauftragten Reichskanzler Dr. Luther und den Vertretern der Zentrumspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei sind heute nachmittags zu Ende geführt worden.

Der Reichskanzler wird am Sonntagvormittag dem Herrn Reichspräsidenten Bericht erstatten und die Besprechungen mit einzelnen Persönlichkeiten fortsetzen.

Es darf damit gerechnet werden, daß im Laufe des Montag sämtliche Grundlagen für die endgültige Entscheidung vorliegen.

Am Reichstag traten heute die Fraktionen der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei um 11 Uhr vormittags zusammen. Der Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei mißt man erhebliche Bedeutung bei, da in ihr die Weichen der Parteien gegen die bisher vorgelegene Besetzung des Innenministeriums und des Finanzministeriums zur Sprache kommen sollen. Zentrum und Demokraten habe ihre Fraktionen erst für 7 Uhr abends einberufen. Die Besprechungen Dr. Luthers mit den Parteiführern sollen offiziell heute abend um 6 Uhr weitergeführt werden.

Wie die „T.-A.“ erfährt, wird der Kanzler jedoch die Fraktionen befragen, um in einer Reihe von Einzelbesprechungen mit dem für das Kabinett in Frage kommenden Persönlichkeiten, u. a. mit Herrn Bürger, dem sächsischen Finanzminister Reinhold und Dr. Koch, die gegen das Kabinett in der geplanten Zusammenfassung bestehenden Bedenken zu hören.

Sollte der Widerstand der Bayern anstrengt erhalten bleiben, so rechnet man in politischen Kreisen mit einer Veränderung der bis jetzt bekanntgewordenen Ministerliste, die auch der Bayerischen Volkspartei die Zustimmung ermöglichen würde.

Der Reichspräsident wird den Reichskanzler voraussichtlich heute mittag zu einer neuerlichen Besprechung empfangen. Man rechnet damit, daß die endgültige Entscheidung in der Regierungsbildung dann im Laufe des Nachmittags fallen wird.

Dr. Götler beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg hat am Sonntag vormittag um 10 Uhr den Reichskanzler Dr. Luther zu der außerordentlichen Besprechung empfangen. Im Laufe des Tages hatte dann Dr. Luther noch Besprechungen mit verschiedenen Persönlichkeiten, die als Minister für das Kabinett in Frage kommen.

Dr. Stresemann über

seine Außenpolitik.

In einer Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei in München sprach Reichsaußenminister Dr. Stresemann u. a. eingehend über die von ihm betriebene Außenpolitik. Er führte aus:

„Die Umkehr in der Welt der letzten Jahre ist die Erkenntnis, daß die durch den Versailles Vertrag und die anderen Abkommen erfolgte Umkehrung auch den sog. Siegerstaaten so schwere wirtschaftliche Bedürfnisse herbeiführt, daß sie sich fragen, ob es nicht besser sei, Deutschland leben zu lassen. Das Aufstehen dieser Frage ist die einzige Möglichkeit, die die deutsche Außenpolitik hat, um wieder als Großmacht zur Geltung zu kommen. Deshalb ist es notwendig, die Fäden zu ergreifen, die uns mit der Weltwirtschaft verbinden und uns zu bemächtigen.“

für wirtschaftliche Konzeptionen ein Stück politischer Freiheit

zu erreichen. Es liegt mir fern, ein Urteil nach so kurzer Zeit darüber abzugeben, ob die Dames- oder Locarno-Verträge auf die Dauer in ihrer Wirkung für uns von Nutzen oder von Schaden sind. Gerade in unserer Gegenwart gilt das Wort, daß alles fließt. Wenn das Wort von Versailles Abschlus wäre, brauchte man nicht alle sechs Monate in internationalen Konferenzen zu diskutieren und eine Veränderung der Verhältnisse wenigstens herbeizuführen zu lassen. Ein Volk kann nicht auf Dauer marieren. Es muß leben. Angesichts der großen Krisis unserer Wirtschaft ist es ja sehr leicht zu sagen, das kommt alles von den Dawes-Abkommen. Gewiß ist das Dawes-Abkommen keine endgültige Lösung. Was es uns zunächst gebracht hat, ist die Befreiung von der wirtschaftlichen Fesselung. Seitdem ist die Welt von einer Wirtschaftskrise betroffen. Die Folge des Dawes-Abkommens war die amerikanische Anleihe von 800 Millionen. Was inzwischen Amerika in Deutschland investierte, beträgt erheblich mehr und wird noch mehr werden, weil wir unsere Wirtschaft aus eigenen Mitteln nicht aufbauen können und weil wir zurande gehen, wenn wir nicht eine auf der Höhe der Zeit lebende Wirtschaft haben. Mit diesem Dawes investierten die Vereinigten Staaten aber auch Interessen an Deutschlands Wohlfahrt.

In den Locarno-Verträgen ist an keiner Stelle ein Bericht auf deutsches Volk und deutsches Land ausgeprochen, sondern nur ein Bericht auf eine gewisse Verringerung der Westgrenze. Das Wesentliche aber an Locarno ist, daß es auf Grund dieses Vertrages Frankreich vom Rhein weg zu bringen. Deshalb bedeutet die Klärung der nächsten Jone eine wichtige Etappe. Locarno gibt uns die Möglichkeit des Eintrittes in den europäischen Konzern als Großmacht. Die Kritik bemängelt, daß die Maßnahmen, die erwartet wurden, noch nicht eingeleitet seien. Diese Kritiker übersehen aber, daß der Vertrag von Locarno noch garnicht ab-

schließt. Was bis jetzt erfolgte, sind nur Vorarbeiten des Vertrages, der, wenn es schnell geht im März in Wirklichkeit tritt. Man fordert nun Deutschland auf, den Eintritt in den Völkerbund nicht zu verweigern, den Eintritt, der allein den Vertrag in Kraft legt.

Die Dinge im besetzten Gebiet sind nach vieler Hinsicht besser geworden. Bis zum 31. Januar wird der letzte französische Delegierte das Rheinland verlassen. Die französische Gendarmen sind bereits um 75 Prozent vermindert worden. Es wird die Aufgabe dieses Jahres sein, Locarno zum Faktum zu machen und dann auf dieser Grundlage weiter zu arbeiten. Gerade mit Rücksicht auf die deutschen Winderarbeiten im Ausland müssen wir im Völkerbund vertreten sein, um ihnen Erleichterungen zu schaffen. Notwendig für unsere künftige Politik ist ein gewisser Optimismus.

Es mag sein, daß mein Weg sich als falsch erweist, aber gegen jeden werden ich mich wenden, der es wagt zu behaupten, daß ich mich in Vaterlandsliede von irgend einem meiner Kritiker übertrieben lasse. Glauben wir doch an uns selbst, daß wir beiseite sind, noch einmal in der Welt eine Rolle zu spielen, daß uns noch einmal eine Zeit beschieden sein wird, in der man wieder von dem Vaterlande sprechen kann, von dem Deutschland hoch in Ehren!“

Die Ausführungen Dr. Stresemanns wurden mit großer Beifall aufgenommen. Ein Zuschauer, der sich wiederholt während der Rede durch Störungen bemerkbar machte, wurden von Kriminalbeamten aus dem Saale entfernt.

Die „Erschießungen“ in der Besatzung.

Verdoppelte Besetzung von Gostirken.

Gostirken, 16. Januar. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß drei neue Jägerbataillone nach Gostirken gelogt werden sollen, so daß Gostirken nach der Angliederung ungefähr doppelt so stark besetzt sein wird, als früher. Angesichts der großen Wohnungsnot in Gostirken würde diese Maßnahme auf die Stadtvorordnetenversammlung geradezu niedergermetert. Der Bürgermeister hat sich sofort mit dem Reichskommissar in Verbindung gesetzt, um Abhilfe anzubringen.

Der deutsche Botsritt in der Rheinlandsatzungsfrage.

London, 18. Jan. Der deutsche Botschafter überreichte am Sonntagabend im Auswärtigen Amt den Protest der deutschen Regierung wegen der Höhe der Besatzung in der zweiten und dritten Rheinlandsatzung.

Mit Ausnahme des „Daily Telegraph“ beschränkt sich jedoch keine einzige der englischen Zeitungen heute morgen mit dieser Frage. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily

Telegraph“ berichtet dazu, daß der deutsche Botschafter dahingehend unterrichtet wurde, daß die Entscheidung der Alliierten in der Besatzungsfrage richtig wiedergegeben worden sei. In dem deutschen Protest wird auf den Artikel 429 des Friedensvertrages, der verletzt wurde, hingewiesen. Der diplomatische Mitarbeiter gibt zu, daß die Sache als solche in England mit großer Zuneigung betrachtet würde. Die Bemühungen der englischen Diplomate, eine Verminderung der Besatzung bei den Alliierten zu erreichen, seien leider ergebnislos gewesen. Vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit und der Reparationen sei eine Verminderung der Besatzung, die alljährlich 240 Millionen koste, nur zu begrüßen.

Es wird erwartet, daß die deutschen Botschafter in Paris und Brüssel wegen der Stärke der Besatzungstruppen heute ähnliche Schritte wie der deutsche Botschafter in London unternehmen.

Die Deutschen Südtirols sollen ihre Namen ändern.

Rom, 17. Januar. Die „Gazzetta Official“ veröffentlicht ein Dekret, wonach vorläufig nur für die Provinz Trient die Südtiroler Umschrift, alle Familiennamen lateinischen oder italienischen Ursprungs, alle aber mit einer „fremden“ Änderung versehen sind, bei Strafe von 5000 Lire „auf die ursprüngliche Form gebracht“ werden müssen. Dies gilt auch von den Weisheitsräten, die von Ortsnamen begleitet sind. Leiber wird nicht angegeben, wie man sich dieses „auf die ursprüngliche Form bringen“ eigentlich denkt.

Italiens Standpunkt in der Kolonialfrage.

Rom, 18. Januar. Die Sonderkommission, die mit der Prüfung des Locarno-Vertrages beauftragt war, hat ihren Bericht in der Abgeordnetenkammer eingebracht. Die Kommission prüft darin die Ansicht aus, daß Deutschland keine politischen Zusicherungen in der Frage der Kolonialmandate erhalten dürfte. Es sei nicht notwendig, bestimmte Verpflichtungen dieser Art gegenüber einem besiegten Lande zu übernehmen, bevor die gerechten Ansprüche eines Siegerstaates wie Italien befriedigt seien.

Preußens Sendung.

Vor 225 Jahren, am 18. Januar 1701, setzte sich der brandenburgische Kurfürst Friedrich III. in einem feierlichen Akt und mit allem Pomp, den sein Hof zu entfalten vermochte, zu Königsberg die Königskrone auf. Das war zunächst nur eine Neuzeremonie, aber doch ein verheißendes Symbol dafür, daß sich im Norden des zerfallenden und aus der großen europäischen Politik ausgeschiedenen Deutschen Reiches ein neuer Konzentrationspunkt staatlicher Macht bildete.

Als sich um die Wende des 17. Jahrhunderts die europäische Lage dahin veränderte, daß das Ubergewicht Frankreichs aufhob und ein Gleichgewicht unter den Mächten entstand, erhielt der brandenburg-preussische Staat stärkere Bedingungen für seinen Aufstieg, als sie noch der große Kurfürst gehabt hatte. Diese Entwicklung hat sein Nachfolger zunächst dazu benützt, die Königskrone zu erwerben. Sein Lieblingsgedanke war die wirksame Darstellung der brandenburgischen Macht vor aller Welt, obwohl er dabei mehr Sinn für den Schein, als für das Wesen der Macht hatte. Der Glanz der Königskrone wurde von ihm vorweggenommen, ebenso wie der Strahl von Pracht und Schönheit, der von dem Hofe des ersten preussischen Königs ausging, einen Gegensatz zu der Härte und Tüchtigkeit bildete, die vorher und nachher in Krieg und Arbeit dieses von der Natur wenig begünstigte Preußen groß gemacht und ihm sein Gepräge gegeben haben. Friedrich II. hat sich bekanntlich abfällig darüber geäußert, daß sein Vorfahr die königliche Würde erstrebte, noch bevor er eine wirklich königliche Macht besaß. (Die Zustimmung des Kaisers konnte der Kurfürst nur durch die brandenburgische Waffenhilfe im spanischen Erbfolgekrieg erlangen.) Daß Preußen eine Großmacht und ein mitbestimmender Faktor in der europäischen Politik wurde, war erst das Werk der Nachfolger Friedrichs I. Gestützt auf Meer und Beamtentum fasten sie die brandenburgisch-preussische Randstelle immer fester zu einem einheitlichen Großstaat zusammen, der es insbesondere Friedrich dem Großen ermöglichte, eine ausgreifende europäische Politik zu treiben und seinem Preußen die Stellung zu verschaffen, die ihm bei dem Erlöszen der eigenen Machtmittel zufam.

Aber heute dürfen wir sagen, daß der frühe Aufstieg Preußens zum Königtum die innere Einheit des noch lockeren Staatsgefüges durch das vermehrte äußere Ansehen gefördert hat. Und dann lag in der Königswürde für das alte Preußen ein harter dynamischer Antrieb. Was ihm an natürlicher Macht fehlte, mußte es durch erhöhte Aktivität erlangen. Wille und Geist trügten in Bewegung halten. Preußisches Wesen wurde die durch geschichtlichen Zwang bedingte besondere Tüchtigkeit, und hat im Laufe zweier Jahrhunderte einen scharfen Umriß erhalten. Preußisch be-

Letzte Depeschen

Eigene Radiomeldungen.

König Georg über die Lage in Griechenland.

Paris, 18. Jan. Dem Berichterstatter eines italienischen Blattes erklärte König Georg von Griechenland in d. B. die Verhältnisse nach wie vor normal. Nur ein Volksaufstand könne Wandel schaffen. Auf die Frage des Berichterstatters, weshalb er nicht seine Abtunung ausgesprochen habe, erklärte König Georg, daß er dies getan haben würde, wenn er davon überzeugt gewesen wäre, daß die Griechen in ihrer Mehrheit in der Tat die konstitutionelle Monarchie beibehalten und ihn als König ablehnen.

Zur Lage in China.

Paris, 18. Jan. Nach einer Meldung aus Peking sagen sich die Truppen des Generals Suelins, der kürzlich von Tschangtsoh geflohen wurde, zurück. Die Stellung der nationalen Armee ist durch die Truppenbewegung bedroht. Der Präsident der Republik hat daher beschlossen, in Peking zu bleiben.

Geispiger Schachblitzmarkt vom 18. Januar

Eigener Drahtbericht.

Auftrieb: 645 Rinder, 106 Ochsen, 221 Bullen, 66 Kalben, 252 Kühe, 365 Käber, 107 Schafe, 1948 Schweine. Zusammen: 3930. Preise: Ochsen a) 48—52, b) 40—47, c) 30—39; Bullen a) 50—52, b) 45—49, c) 35—44; Kalben a) 43—52; Kühe a) 48—52, b) 40—50, c) 34—45, d) 28—35, e) 20—25; Käber a) 47—52, b) 40—49, c) 38—49, d) 40—57; Schafe a) 50—53, b) 37—49, c) 30—35; Schweine a) 82—85, b) 84—85, c) 78 bis 81, d) 70—77, e) 70—77. Geflügel: Alles sehr langsam. Ueberland: 121 Rinder (34 Ochsen, 42 Bullen, 40 Kühe, 5 Kalben), 207 Schafe, 150 Schweine.

Aus dem Reise.

Aus der Reichshauptstadt.

Explosionskatastrophe in Moabit.

Vorher 9 Tote und 33 Verletzte.

Heute vormittag gegen 7 Uhr brach in einem Etagenloft in Haus Kirchstraße 9 eine schwere Explosion aus. Die Erschütterung war verärgert heftig, daß die Erde des Hauses bis zum 1. Stockwerk aufsprang wurde. Ein Teil des anliegenden Gebäudes stürzte ein. Durch den Einsturz wurden in der ganzen Straße die Scheiben eingedrückt. Wie die „B.Z.“ meldet, hat die Explosion bis jetzt 9 Tote gefordert, weitere sollen 33 Verletzte sein. Mehrere Bewohner des Hauses liegen noch unter den Trümmern. Die Aufklärungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß der überhängende Teil des Daches jeden Augenblick einzustürzen und die darunter arbeitenden Feuerwehreinheiten unter den Trümmern zu begraben drohte. Durch den Einsturz wurden mehrere Wohnungen zu Boden geworfen und zerstört. Auch zwei im Augenblick der Explosion vorüberfahrende Kraftwagen wurden zur Seite gestoßen und stark beschädigt.

Der Umfang des Explosionsunfalls ist umso größer, als sich in dem davon betroffenen Teile des Gebäudes hauptsächlich Schlafzimmer befanden, deren Bewohner zum größten Teil unter den Trümmern begraben wurden. Zahlreiche Verletzte werden noch vermisst. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, daß ein dreijähriges Kind und eine ältere Frau, deren Schwiegermutter und Großmutter verunglückte, noch unter den Trümmern liegen. Auch nach mehrstündigen Aufräumarbeiten bot der Schauplatz der Katastrophe ein furchtbares Bild. Überall in der Straße liegen Haufen von Glasdebris, Ziegelsteine und sonstiger Schutt. Der Vorgesetzte der Berliner Polizei, Dr. Friebensberg, und ein Kommandant der Schutzpolizei begaben sich kurz vor Mittag nach der Unglücksstätte. Sowie ermittelt werden konnte, lagerte in dem Seifengeschäft eine große Menge von Benzin. In der Nacht muß durch irgendein Versehen Benzin ausgetreten sein und zwar in dem Raum, wo sich das Benzin befand. Das Benzin ist zur Explosion gekommen und hat durch das Benzin zur Explosion gebracht. Mehrere Bewohner behaupten allerdings, daß Petroleum in dem Seifengeschäft gelagert hätte.

Schleiftelegramm des Reichspräsidenten.

Aus Anlaß des schweren Unglücks in der Kirchstraße hat der Reichspräsident nachstehendes Telegramm an den Oberbürgermeister von Berlin gerichtet: „Mit dem Gefühl über die Teilnahme für die Opfer erhalte ich eben die Nachricht von dem schweren Explosionsunglück. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der Getroffenen und den Verletzten den Ausdruck meiner Teilnahme zu übermitteln.“

Stadttheater Halle.

Dienstag, 7.30 Uhr. 19. Vorstellung für Dienstag-Stammkarten. Die verkaufte Karte. Komische Oper in drei Aufzügen von Friedrich Emanuel. **Mittwoch, 8.00 Uhr.** Belinde. Ein Liebesstück in fünf Aufzügen von Herbert Ulbricht. **Donnerstag, 7.30 Uhr.** 19. Vorstellung für Donnerstag-Stammkarten. Der Magaria-Diener. Komische Oper in drei Akten von Albert Vornig. **Freitag, 7.30 Uhr.** 19. Vorstellung für Freitag-Stammkarten. Der eingebildete Kranke. Lustspiel in drei Akten von Moliere. **Sonntag, 7.00 Uhr.** Völsgrün. Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. **Sonntag, 3.00 Uhr.** Das gewöhnliche Teufelchen. Märchenstück von Hermann Müllers von Schützgen und Kunz-Krause. **Samstag, 7.30 Uhr.** Der Magaria-Diener. Komische Oper in drei Akten von Albert Vornig. **Montag, 7.30 Uhr.** Belinde. Ein Liebesstück in fünf Aufzügen von Herbert Ulbricht.

Herausgeber: Ludwig Wolf. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: einig. der Bildbelegten: Kurt Reudt, Sport und Angelegenheiten. A. Kant. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt H. Wolf, sämtlich in Merseburg. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die englische Belagerung in Bingen eingetroffen.

Bingen, 18. Jan. Die englische Belagerung von 400 Mann ist in Bingen eingetroffen. Mit den Truppen trafen gleichzeitig die Familien der verletzten Offiziere und Mannschaften ein, die in den beschlagnahmten Wohnungen Unterkunft fanden. Weitere Wohnungsanforderungen sind bis jetzt nicht gestellt worden.

Ein Reaktivierungsversuch Poincarés.

Paris, 18. Januar. Poincaré hielt auf einer Versammlung der ehemaligen Reichskämpfer eine politische Rede, in der er die Aufhefung auf reaktivieren beabsichtigt. Er widerspricht der Behauptung, daß Frankreich 1923 eine Abenteurerpolitik unternommen habe und zählte dann die „Verletzungen“ Deutschlands auf, die die Belagerung des Ruhrgebietes geführt hätten. Als größte Schuld rechnete er Deutschland an, daß es im Jahre 1923 trotz der Nichterfüllung seiner Verpflichtungen ein zweifaches Proletariat erhalten wollte. (Poincaré bedauerte zum Schluß, daß die französischen Truppen so vornehmlich zurückgezogen worden wären.)

Regierungsjahren in Spanien.

Paris, 18. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Madrid erklärt im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine bevorstehende Krisis in Spanien, daß die katalonische Frage in ihrer gegenwärtigen Schärfe bestehen bleibe. Die Politik Primo de Riveras habe die gemäßigten Parteien entgegen einer Meinung aus englischer Quelle macht sich in der neuen spanischen Regierung eine Spaltung bemerkbar, für die Wiederherstellung des parlamentarischen Regimes führen kann. Der Hauptgrund soll in der ungünstigen wirtschaftlichen Lage zu suchen sein.

Im Vordergrund des Interesses stand — wie nicht anders zu erwarten war — auch Duval als geradezu matter, glatte Mann. Die kleinen und feinen Seiten mußte er herausarbeiten und selbste seinen „eingelöteten Kranten“ in ein gewisses tragisches Licht zum unbestreitbaren Nutzen eines an Wert geleiterten Gesamteindrucks. Auch Franz Kleblich regte als Bericht aus dem Ensemble hervor. Er warde der rechte und rechte zu angeschlossen, der dieser Partie eigen ist. Aus der Reihe der Frauendatelleninnen gebührt Hermine Ziegler als Tante besondere Anerkennung. Wer hätte in unser „Tolligen Allen“ solch jugendliches, frisch-vermisstes Dienstmädchen vermutet? Der Vertreter der hiesigen Vereinigung „Wima Düsseldorf (Belgie), Julie Seifling (Anglo-Amer.) Trauer Rudorf (Australien), Gust Scheu (Gent), Walter Raupach (Australien), Fritz Gentsch (ein Sohn) Otto Wiers, Karl Heile und Johann Hiesig lief mit loedender Anerkennung gedankt. Alles in allem war die Aufführung, die unter Otto Rohel-Müllers flatter Spielleitung stand, ein künstlerischer Genuß. Willst du tiefe sich das Klingelchen vor jedem Aktbeginn durch das historische Stadtpfaffen erheben? Das verhältnismäßig zum beidseitigen Haus amfizierte sich fählich und spendete zum Schluß reichlichen, wohlverdienten Beifall.

Mandolinen-Konzert.

Nachdem bereits am Sonntag im Gasthaus zu Niederbarnum ein großes Mandolinen-Orchestra-Konzert stattgefunden hatte, wurde das gleiche Programm am gestrigen Sonntag im „Tivolli“ wiederholt. Mandolinen-Solisten aus Merseburg, Halle und Weimar nahmen teil. Die unter der Leitung ihres Bundesleiters Hubert König vereint und vertreten ihre Zuhörer durch Vorträge ausgedehnter Mandolinen-Orchestra-Kompositionen. Es wurde mit Lust und Liebe gespielt und man konnte es den Zuhörern nicht anmerken, daß ihnen das Konzertieren viel Freude bereite.

Besonders interessant gestaltete sich der Abend durch die Mitwirkung des Prof. Georgios Gharifollia (Arben), der als Mandolinen-Solist am Dresdener Konservatorium wirkt. Mit welcher Meisterschaft diese ausgeprobenen Musikanten Natur ihr Instrument, das bei vielen in einem gewissen Verfall steht, befrucht und Töne hervorzuzaubern vermag, die geradezu an das Wahndomäne grenzen, das läßt sich mit Worten kaum schildern. Unter einheimischer Leitung trat auch ein solches Quartett auf, das sich als feinfühligere, amüsiertes Begleiter hören zu lassen.

Landeskinder.

Montag, 18. Januar. Reichsgründungsfeier der Vaterländischen Verbände, der Kriegervereine und der Dm. Sp. im „Tivolli“. Festrede: Nikolaus Schäfer. Beginn abends 8 Uhr.

Wiedererfund Beuna.

Beuna-Nähen. Viel Ärger um nichts. Die Bundesleitungsstelle untersteht einem Fall, in dem ein Angehöriger des Beunaveres bedrückt wurde. Photographien über bestimmte Einrichtungen des Beunaveres angefertigt zu haben. Es sollte sich heraus, daß es sich um harmlose Aufnahmen handelte.

Aus Kreis und Nachbarorten.

Seopon. Ehrung eines Treubeneden. Am 8. Januar konnte der Schafmeister Hermann Gerber auf ein 50-jähriges Jubiläum auf Mitztag zu Seopon zurückzuführen. Ein Dankbuch des Tages wurde, er von dem Jungmädchenbund Seopon mit einem Gedenkstück beglücklicht. Gegen 10 Uhr begab sich Exzellenz von Trotha zu dem Jubilar, um ihm für seine treuen Dienste persönlich ihre Anerkennung zu tun. Unter den Klängen von Chören und vaterländischen Weisen des Scherff-Orchesters aus Halle, dankte ihm Ex. von Trotha für seine 50-jährige Sphärität unter Heberreichung eines namhaften Selbstgedichtes und anderen Geschenken, darunter ein Leibbild, das dem Jubilar selbst mit seiner Herde darstellte. Die Landwirtschaftskammer Halle bedachte ihn mit einer silbernen Medaille. Auch erhielt eine Denkmünze des Scherff-Orchesters, um sein Wohlgehen zu ehren und auch noch erhielt der allerhöchste Heilwille viele Ehrenten. Durch ein Leiden bedingt, konnte der Jubilar sich leider seines Festes nicht so freuen, wie er es wohl bei freierlicher Freude vermochte. Mit einer Feste am Nachmittag im Schloß Seopon im Kreise der Familie langte der Fest. Die Trausen wurden zum Jubilar befohlen.

Ammerdorf. Beurteilung der Hilfslosigkeitsaffäre. Von hier wurde vom Beiseffischer Schöffengericht wegen Verleumdung in zwei Fällen zu drei Monaten und wegen Raubunterdrückung in zwei Fällen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Trausen wurden zum Jubilar befohlen.

Diese Nummer ist dem deutschen Philosophen Johann Gottlieb Fichte gewidmet. Das wohlgeleitete Bild des großen Denkers (nach dem Veronesedailion von E. Widmann an dem Grabdenkmal Fichtes) ziert die erste Seite dieses Blattes. Zu Fichtes am bekanntesten Schrift: „Die Welt als Willkür“, die in der 1. Ausgabe führt der Herausgeber der Zeitschrift in fichtischer, leicht verständlicher Weise ein, wobei er in dann die 1. Vorlesung dieser Rede und freiliche Ausführungen aus den anderen Vorlesungen. Dann folgen zwei zeitgemäße Besprechungen: „Satanerleuchtung“ und „Die Grenzen der Erkenntnis“ und „Berl. Bl. II, B. G.“ Unter den Berichten aus der Arbeit der Jugend lesen wir von der rheinischen Jugend: den Berliner Brief, der über die Sitzung des Landesrates für Jugendpflege im preussischen Wohlfahrtsministerium berichtet, u. a. der Bericht: „Von der Jugendbewegung“ bringt sehr brauchbare Ausprägungen. Der „Wächter“ ist diesmal ganz besonders reichhaltig. Für die Welt und Heimatbede ist ein neuer Abschnitt angehängt, der über viele sehr willkommen ist. „Alba la Musica“ — Es lebe die Musik! Wir finden viele prächtige Lieder aus dem Fichteschen „Wächter“. Der „Wächter“ für den „Wächter“ bringt sehr schöne Stoffe. Zuerst unterhalten uns Spielerei und Materialie mit ihren lustigen Märchen, Rätseln und Rätselräten. — Diese Fichte-Nummer dürfte ganz besonders geeignet sein auf die Jugend und ihre Freunde einzuwirken. Preis der Nr. 0,50 Mark (Zahrgang 3 Mark).

Der gestrige Sonntag hand in Zeichen des Schnees. Wer es nicht vorgelesen hatte, mit dem Sonntag in die weiße Schönheit des Tages zu fahren und dort die Welt zu treiben, der vernagte sich auch hier auf seine Weise. Mit und Jung wanderte hinaus, teils zu Fuß, teils im Rodelschlitten, teils mit dem Schlittschuh. Sogar einige Schlittläufer zogen sich mit ihren langen Brettern einher. Die ganz kleinen erliegen ganz bei Schneemännern, welche schlauer entpuppten sich höchst unter den besten. Welt und stammend bewunderte man an vielen Stellen der Stadt, u. besonders am Grünen Markt die kunstvollen Schneebauten. Jedenfalls ist sehr noch nach der richtige Winter gekommen und, wie immer, wird er auch diesmal mit Freunden beglückt.

Das neue Jugendunterhaus. Dieser Tage fand eine Besichtigung des in der Umgebung von Halle gelegenen festlichen Gebäudes statt, das als Jugendunterhaus für den Kreisfrankenshaus errichtet werden soll. Mit der Besichtigung nahm Regierungsrat Dr. G. Richter mit verschiedenen Sachverständigen teil. Der Domänenfiskus soll sich bereit erklärt haben, für die Zwecke der Errichtung eines Jugendunterhauses das domänenfiskalische Gelände an der Talstraße in der Nähe des Landgestüttes freiszustellen zu lassen.

Schornsteinbrand. Vorübergehende machten am Sonntagabend gegen 7 Uhr die Bewohner des Grundstückes Elobiauerstraße 48 auf einen Schornsteinbrand ihres Hauses aufmerksam. Nach fernmündlichem Anruf erfuhr die Feuerwehr einen Feueranruf, der die nötigen Vorsichtsmaßnahmen anordnete und als Brandursache solange dort blieb bis jegliche Gefahr ausgeschlossen war. Schaden hat das Feuer nicht angerichtet.

Der Verein ehemaliger Pioniere und Beretschtruppen Merseburg und Umgebung hielt am Sonntag im Katschell seine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Es waren über 40 Kameraden anwesend. Zu Beginn der Versammlung wurde dem Kommando in der letzten Ansprache der 55. Wehrersatz des Reichsgründungsabtes. Nach einem hoch aufmerksamen Vortrag wurde das Deutschlandlied gesungen. Von den Beratern ist erwähnenswert, daß der Verein beschließt einen Winterfestzug in Merseburg zu gründen. Bei dem Winterfestzug soll der Verein Kameraden den bebrängten Mitbürgern zu Hilfe kommen, falls ihnen genügend Gefährten (Käse, Rind, Hosen usw.) zur Verfügung gestellt werden. Unter Stadt ist die Gelegenheit zu einem fischen und jugendlichen Schuß gegeben, da die ausgeschiedenen Pioniere hier tatkräftig mitwirken können. — Nach den Beratungen kam auch die Gelegenheit zu ihrem Besuche. Frische Pioniere und Volksgenossen erlangen und bei lebhaften kameradschaftlichen Gesankenaustausch rühte die Polizeistunde schnell heran.

Dem Mäuer-Gesangsverein „Wald-Blau“ — Sonntag ist es gelungen, die Herren Wilhelm Anne Marie Krich vom Stadttheater Halle, für Mittwoch, 3. Februar wieder zu gewinnen. Außer den Darstellern für große Weiblichkeit stellt sich dem Verein auch wieder einer einheimischer Künstler Hugo Wöhe mit seiner seltenen Viola d' amore als Solist zur Verfügung. Das Programm hat in seiner Wiener Aufführung eine gute Bewertung. Der Kartenverkauf haben die Buchhandlungen Stolberg und Bucher übernommen. In unseren Schaufenstern sind die Mitglieder der Neu-Waldener Sänger und der Konzert-Solisten angeführt.

Landeseisenbahnrat Magdeburg. Nach Mitteilung der Reichseisenbahndirektion Magdeburg findet am Freitag, den 22. Januar 1926, in Magdeburg im Sitzungssaal der Industrie, ein Landeseisenbahnrat Magdeburg die 2. außerordentliche Sitzung des Landeseisenbahnrats Magdeburg für die Bezirke Magdeburg und Halle a. S. statt. Zur Erörterung liegen vor dem Landeseisenbahnrat, Wahl des räumlichen Ausschusses, ferner Tarif- und Fahrplanaangelegenheiten.

Winternachrichten. Für das mittlere Norddeutland: Nächst noch kalte und leichte Schneefälle, später zeitweise auflockernd und mäßig Temperaturerhöhung unter Null. — Für das ganze Reich: In Norddeutschland, Verbreitete Schneefälle und leichter Frost, West- und Süddeutschland nur geringe Niederschläge, Temperaturen unter Null.

Halla-Theater Halle.

Notizen: Dr. eingibliche Strafen.

Moliere, der große Dramatiker aus dem Jahrhundert des großen Sonnenlichts, Ludwig XIV. ist am heute noch in Deutschland ein lebendiger Dichter. Seine Komödien begreifen durch ihren Reichtum gewöhnlichen Humors. Dazu kommt, daß wir aus unseren französischen Schullekturen immer und immer wieder lernen, daß Moliere's Kunst international, daß seine Typen Mensch und jeder jeden Derses sein. Dem ist aber keineswegs zuzuschreiben. Moliere ist nicht jene absolute Mensch, ist nicht jene entsetzliche und entnationalistische Dichtereigenschaft, als die er immer hingestellt wird. In seinen Werken lebt das echte, charakteristische Frankreich, und es sein französischer Dichter besser hat zeichnen können. In seinen Komödien legt uns das scharfe gallische Lachen an. Das beweisen uns sein „Geizhals“, das zeigen der „Misanthrop“ und die geflochtenen Fäden. Dafür zeigten seinen Abend auch wieder der „Eingebildete Kranke“, den das Stadttheater-Ensemble in Ludwig Fildas trefflicher Uebersetzung am gestrigen Abend zur Enttäufung brachte.

Statt Karlen.
Die glückliche Geburt eines
Sonntagsmädels
zeigen hochachtungsvoll
Landesrat Wachsmuth u. Frau
Ise geb. Schulte,
Merseburg, den 17. Januar 1926.

Bekanntmachung.
Unter dem Schweinebestande des Landwirts
Ernst Hehle zu Spargau ist die Schweinefleisch
amtserklärlich festgelegt worden.
Die Einfuhr von Schweinen in das abgeperrte
Geflügel lt. gem. § 268 B.M.B.G. verboten.
Röffen, den 16. Januar 1926.
Der Amtsvorsteher für den Bezirk Röffen,
ges. Cornely.

Zwangsvorsteigerung.
Mittwoch, den 20. Januar d. Js. vor-
mittags 11 Uhr verleihere ich in Neu-Rössen,
am Spargauer Wege gegenüber der großen Firmen-
tafel von Karl Ungelieben

1 zweiseitige Bretterbude
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung Die
Versteigerung findet nach vorheriger Sachlage statt.
Rehner,
Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Brennholz-Auktion.
Am Mittwoch, den 20. Januar, von 10 Uhr
vormittags ab sollen in der Hofreiter Pflanzgarten
und Güntersdorfer Erlan
13 rm Scheite, 19 Hausen Grünraum
und 186 starke Erlenstangen-Unter-
holz-Straun
gegen Barzahlung öffentlich meistbietend an Ort und
Stelle verkauft werden. Bedingungen im Termin.
Zusammenkunft Hofreiter.
Dölka u. den 18. Januar 1926.
Gräßlich von Hohenhalsches Rentamt.

Das verlegte
Männerchor-Konzert
mit Harle und Viola d'amore Solis des
Männer-Gesang-Vereins Neu-Rössen
(Leuna-Werke)
Leitung: akad. Musiklehrer Hugo Royle
findet am
Mittwoch, den 3. Febr. im
Kasino
statt. Den Karten-Vorverkauf haben freund-
lich die Herren H. Stollberg (Z. Schaele) und
Pouch übernommen. Nummerierter
Platz 1,50 Mk., unnum. 1 Mk. exkl. S. euer. An
der Abendkasse gelöste Karten 10 Pf. Aufschlag.

Billiger Wohnungsbau
durch Zusammenlegung der Steine ufm. unter
Verwendung feinsten Materials wie Sand
oder Kies oder Schlacke, Schieferabfällen in
gebrosenem Zustand ufm. nach Weltpatent-
verfahren Rapid, auf hohem Wege evtl.
direkt an der Baustelle Steine bis 160 Stück
stündl. ohne besond. Gebäueanlagen, zu
fertigen u. nach wenigen Tagen zu vermauern.
Ausichtsreiche Grützen
mit wenig Kapital durch Erwerb des alleinigen
Fabrikations- und Vertriebsrechts für be-
deutenden Bezirk. Vielfältige von Behörden,
Regieren, Bauunternehmern usw. angekauft.
Blühende Vermögensgegenstände und Garantien,
wie angemahnt, gegeben. Näheres durch
Rapid G. m. b. H., Hannover,
Bergmannstraße 7.

Abbruch!
Auf Grube „Pauline“, Dörfewitz
sind Abbruchmaterialien, wie Mauersteine, Dach-
ziegel, Balken und Brennholz ab 18. 1. 26
zu verkaufen.
Eisenantrieb vorhanden.
Otto Rath, Bauverwalt., Bad Nauhausstr.
2 vierziger
Kennschlitten
1 u. 2-spännig zu fahren zu verkaufen.
Louis Nürnberger, Merseburg.
Haltische Straße 10/12.

Einzelne
Schränke
verlackert und sehr schön, mit und ohne Spiegel
in allen Größen sofort preiswert lieferbar.
Albert Martick Nachfolger
Inh. Richard Zimmer
HALLE A. S., Alter Markt 2

Lichtspielpalast „Sonne“
Soll und Haben!
7 Akte nach dem weltbek. Roman von **Wilhelm Freytag**.
Wie den Film frei bearbeitet von **Karl Hübner** und
H. Wilhelm. Die vom Dichter beschriebenen historis-
chen Sitten dienen dem Film als Hintergrund.
Eine erlebte Schar deutscher Kämpfer hat mit
Feuerkraft ihr großes ständes eingeleitet, dieses
Werk zum Erfolg zu führen und wer den
Film mit dem Roman vergleicht, wird finden,
dass dem Jüngling Gustav Freytag kein Abbruch
getan würde. Von den Darstellern seien hier
nur einige genannt als: **Mada Christiana, Ilsa**
Grünig, Olga Sade, Bruno Köhler, Hans Krausmüller,
Hans Mercedis u. a. gr. Darsteller.
Hierzu: **Denkig-Woche, Wodenschau** und
Eine Reize durch die herrliche Schweiz.
Anfang 5¹/₂ u. 8 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Union-Theater Haltische Straße
Wenn Frauen träumen.
(Das Los der Frau.)
Der Lebensroman eines edlen Frauenherzens.
6 Akte mit der großen Tragödin: **Sorotly Phillips**.
Eine Geschichte von dem Jahrtausende dauernden
Kampf des Weibes um Liebe und Glück, der
Kampf der Mutter in Liebe und Treue um
ihre Kinder.
Alimente.
(Die geschiedene Frau!)
Großes dramatisches Lebensbild
aus amerikanischen Gesellschaftskreisen in 6 Akten.
Was dem Mann recht ist, soll der Frau billig sein.
Hauptdarstellerin: **Grace Darmont**.
Anfang 5¹/₂ u. 8 Uhr. Jugendliche keinen Zutritt.

Ich habe mich in Leuna
Rößscher Straße 54!
(Gaststätte Leuna-Tei!)
als Arzt niedergelassen
Sprechzeit: 8-10, 2-3, 5-6 Uhr
Vordruffg Fernsprech-Anschluss:
amt Merseburg 67, Nebenanschluss.
Dr. med. Bittrich.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida 1/25

Die sich in den letzten Wochen in großer Menge
angesammelten

Recke

aller Art, sind auf Tischen geordnet und für die nächste Woche von
morgen Dienstag ab, zu außerordentlich billigen Preisen für
den Verkauf ausgelegt.

Dobkowitz.

Die Merseburger Druck- u.
Verlags-Anstalt L. Baltz
liefert
Hauptgeschäftsstelle Halterstraße 4
Filiale Gotthardstr. 38 (Halb. Mond)
Fernsprecher
100 und 101
Drucksaßen aller Art
ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Preislisten
Briefbogen, Mitteilungen, Umschläge, Formulare
Karteikarten, Programme, Familiendrucksaßen
Geschäftskarten, Brochüren, illustr. Zeitschriften

Ernst Vieweg
Geiststr. 48. Halle a. S. Gegr. 1893.
Elektr., Wasser- und Heizungs-
Anlagen — Sanitäre Einrichtungen
für Private, Industrie und Landwirtschaft
Große Ausstellung
v. modernen Beleuchtungskörpern
Waldstätten aus Marmor, Feuerzön und
Steingut, Badeeinrichtungen, elektr. Appa-
rate für Küche und Saal.

!! Rheumatismus- Leidende !!
Unübertreffbar ist **Rheumaktora** in seiner
Wirkung für Rheumatismus, Gicht, Ischias, Reiden
und Geschwulst. Ges. r. n. Nr. 307211. Preis
bei Voreinsendung M. 5. —, Nachnahme M. 5.50.
Import-Export-Haus, Oppau
bei Ludwigshafen a. Rhein.

Aus laufend eintreffenden Transporten stehen
zu jeder Zeit in unseren Hallungen
prima hochtragende



Schlacht - Vieh
wird zu höchsten Tagespreisen oder auf Wunsch
zur bestmöglichen Verwertung für Bedienung des
Eigentümers angenommen.
Ein- und Verkaufs-Verein Rößschau.

Große hochtragende
Ruh
(gute Milch) zu verkaufen,
Otto Verchold, Reda.

Eine hochtragende
Zugkuh
steht zum Verkauf
Deggendorf Nr. 62.

Kräutliche Nachrichten.
Dom. Weizant: Der
Oberwachmeister W. Der
und Frau Frieda geb.
Bauermeister. **Verzigt:** Der
Reg. Amtsleit. Hermann
Neubert.
Stadt. Weizant: Wollg.,
S. d. Schmiedes Wollg.;
Jochim, Sohn d. Kant-
direktors Nicolai Margot,
F. des Heizers Matzschel.
Getraut: Der Telegraf-
arbeiter W. H. Wiemann
mit Frau A. W. geborene
Düppner; der Verwal-
tungs-angest. W. F. Hon
mit Frau A. F. geb. Zehler;
der Kaufmann O. A. A.
Wirth mit Frau A. W. S.
geb. Müller; der Gefen-
schreiber W. F. Zepner
mit Frau G. geb. Bert.
Verzigt: Die Tochter des
Kaufmanns Schimpfle;
die Ehefrau des Arbeiters
Weizant.
Altenburg. Getraut:
Ersta, Tochter d. Arbeiters
Müller. **Getraut:** Der
Walden-Oberwachmeister
Walter Kühne mit Frau
Anna geb. Hildebrandt;
der Arbeiter Richard Wit
mit Frau Elisabeth geb.
Kleinhammer. **Verzigt:**
Die Ww. Meta Boldheim
geborene Albrecht.
Neumarkt. Getraut:
Ernst Wolf, Sohn des
Musikers Paul Müller.

Verchiedene
Familien-Nachrichten.
Bemüht: Walter Matthias
u. Frau Dora geb. Bloch,
Weißfels; Theodor Gie-
nische u. Frau Erna geb.
Neyer, Schöndorf; Emil
Fergel u. Frau Anna
geb. Frau. **Verzigt:** Nachu-
gehoren: Elsa Bergbold,
Carlsdorf; Frau Olga
Kunth, Querfurt.

Nußholz
Stuka 3/4 Festmeter
Pappeln
fertig zum Abfahren
verkauft
Creppan Nr. 8.

Husten, Atemnot,
Verstärkung
Schreibe allen gern un-
ter, womit sich schon
viele Familien von ihrer
Qual befreien. Nur
Rückmark erwirmt.
Walter Allan's,
Helligsiedl (Eichsiedl Nr. 74)
9 Pf.

la Eiderfettkäse
ca. 20% W. 6,75 Franz.
Dampfkäsefabrik, Rendsbura.

2 erhaltene moderne
Küchenfränke
zu verkaufen Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Tauben
kauft und taucht
Wilmhel Treffschok,
Görzitz.

Futter- u. Streutroh
zu verkaufen
Ebersleben Nr. 27

Stilles
Stall- und
Hausmädchen
Sucht
Friede, Wendt.

Breitscheids Beziehungen zum Völkerbund.

Von Emil Roth, ehemaliger internationaler Gewerkschaftssekretär.

Mit gutgeleiteter moralischer Entrüstung hat die Sozialdemokratie, allem voran der „Vorwärts“ es als hohles Verdrängungsurteil angesehen, daß Sozialdemokraten sich um die Bekämpfung der Sozialdemokratie bemühen...

Am 13. Januar brachte der „Vorwärts“ an etwas verdorbenem Stoff die Mitteilung, daß am Freitag den 22. Januar im großen Saale des Berliner Gewerkschaftshauses der Leiter des Internationalen Arbeitssamens in Genf, Albert Thomas, vor den sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionären...

Am diesem Anlaß ist ein Ende zu bereiten, sei festzustellen, daß der 23jährige Student Gerhard Breitscheid zu Studienzwecken nach Genf gehen und dort beim Genossen Albert Thomas, dem Direktor des Internationalen Arbeitssamens, einem alten Freund seines Vaters, vorübergehend und ausschließlich als Privatsekretär Verwendung finden soll...

Mit Verlaß, lieber „Vorwärts“, das geht die deutsche Öffentlichkeit sehr viel an, welche freundschaftlichen und sonstigen Beziehungen der hervorragende Außenpolitiker der Sozialdemokratie pflegt, und das ist untreue Breitscheide. Beide Väterchen stehen zwar nicht im Ähren, aber in einem Zusammenhang, wenn man die politische Tätigkeit von Thomas und Breitscheid und ihre Beziehungen zueinander ins Auge faßt.

Dunkelt etwas über den „Breitscheidefreundlichen“ Herrn Albert Thomas. Vor dem Kriege war Thomas zwei Jahre in sozialdemokratischen Redaktionen Deutschlands tätig und blieb nachher auch noch Mitarbeiter an sozialdemokratischen Blättern. Er galt als deutschfreundlich. Welchen Sinn dieses „Deutschfreundlichkeit“ war, zeigt sich sofort nach Ausbruch des Krieges. Er entpuppte sich als der grimmigste und gegen mir hinzu, auch als gefährlichster Feind Deutschlands, da er dessen Stürze, aber auch dessen Schwächen kannte...

am 6. September 1919 über Albert Thomas anlässlich einer Rede deselben im französischen Parlament geschrieben hat.

„Albert Thomas hat auch mit seinem Wort das eskalierende Problem gelöst. Die Klaffer sind französisch empfindende Deutsche. Sie sind die beruflichen Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland. Der Vertrag von Versailles — und mehr noch die Politik, die ihm vorausgegangen und gefolgt ist — versucht, die Beziehungen zum Sturmboom gegen Deutschland zu bringen. Albert Thomas sagt mit seinem Wort, daß er diese Politik nicht mitmacht, sie als verhängnisvoll betrachtet. Kein Wort widerum behobte den Deutschland ohne Vorwissen der Bevölkerung, kein Wort der Politik des Saargebietes. In, er scheint die „materiellen Garantien“ des Vertrages noch für ungültig zu betrachten. Welches sind die Garantien, vom materiellen Standpunkt, gegen eine Wiederkehr eines deutschen „Angriffs“? — fragt Thomas. Und den reaktionären Abgeordneten Benoit zitternd, sagt er mit diesem, daß Koblenz, Köln, Mainz als interlokale Festungen in den Augen Deutschlands vielleicht das Recht der Macht hätten darstellen können. Ich frage nicht, sagt Albert Thomas hinzu, ob das nicht die Lösung war, die von den Verbündeten (Frankreich) hätte akzeptiert werden können. Sollte die Restrukturierung unter der Autorität des Völkerbundes, nicht die Lösung sein können? Diese Idee, die selbst Barres aufgegeben hat, der vor Thomas sprach, wird nur noch von Herrn vertreten. Mit dem „Recht“, geschweige denn mit der sozialistischen Auffassung vom Frieden, steht sie im schärfsten Widerspruch.“

So treffend schrieb damals der „Vorwärts“. Heute sucht er den deutschen Arbeitern das Gegenteil einzureden. Der Meinungswechsel ist sehr leicht erklärlich. Damals hatte sich die Sozialdemokratie noch einen Reich nationalen Empfindens bewahrt und wurde deshalb ja auch von den Unabhängigen aufs mündliche bekräftigt. Heutzutage dagegen sind die ehemaligen Unabhängigen, die Organisten der „Reaktion“ der deutschen Zusammenbrüche, „die Seite der Selbstverleumdung“ wie Sellmann im Mai 1919 in der „Blode“ nannte die Arbeiter sozialdemokratischer Außenpolitik geworden, mit dem französisch empfindenden Breitscheid an der Spitze.

Darüber sollte kein Zweifel mehr bestehen, daß Breitscheide ausenpolitische Rolle seit Ausbruch des Weltkrieges bis auf den heutigen Tag eine für Deutschland unheilvolle gewesen ist. Es ist ihm nachgewiesen, daß er schon im Anfang des Krieges gegen entsprechendes Honorar Deutschland in ausländischen Blättern verächtlich und dessen Lage unmaßstäblich als schlimm hingestellt, sogar nach Hans Delbrück ihm antilich antreueren Ältern gefächelt und in unzulässiger Weise demütigt hat, um die moralische Stellung Deutschlands in der Welt zu untergraben. Er hat fernerzeit im Besonderen das „Recht der Völker“ zur Zerkleinerung ausdrücklich verteidigt. Er hat nicht nur zu Albert Thomas, sondern auch zu anderen ähnlich „deutschfeindlich“ gemeinten Politikern innige Beziehungen, ist Korrespondent für französische, tschechische und andere ausländische Blätter — natürlich gegen nicht zu knappes Honorar! — und selbstverständlich auch glühender Anhänger des Völkerbundes. Kein Wunder, wenn sein Sohn schon mit 22 Jahren Sekretär beim Internationalen Arbeitssamens geworden ist und somit die beste Aussicht zu einem weiteren glänzenden Aufstieg durch seinen französisch empfindenden Vater hat. So wärde eine Hand die andere. Und wenn Albert Thomas immer von Zeit zu Zeit mal nach Deutschland kommt, um es mit französischer Geist zu durchdringen, so wird dieser, „notre cher ami Breitscheid“ — wie er in Frankreich genannt wird — daran nicht ganz unbeteiligt sein.

Aus Stadt und Umgebung

Hausarbeit und Fürsorgefähigkeit.

Beschiebenlich werden noch so niedrige Löhne für Hausarbeiter gezahlt, daß diese die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen, weil sie sich selbst angelegentlich Arbeit ihren Lebensunterhalt nicht verdienen können. Der preussische Handelsminister ermahnt daher die Gewerbeaufsichtsbeamten, in den ihnen durch die Bezirksfürsorgeverbände mitgeteilten Fällen eine Prüfung der Löhne der Hausarbeiter vorzunehmen. Beim Vorliegen unzulänglicher Entgelte sollen die (soweit Sachausfälle vorhanden sind) eine günstigere Regelung anregen oder dort, wo Sachausfälle fehlen, der vorliegenden Behörde über die Notwendigkeit der Erhöhung weiterer Sachausfälle berichten. Wenn durch Beschäftigung eines Sachausfallbesitzers tarifvertragliche Bestimmungen als allgemeinverbindlich genehmigt oder durch Gewerbeaufsichtsbeamten auf die Zahlung dieser Entgelte geachtet und von einer Unterzeichnung der Lohnsätze den Sachausfall in Kenntnis legen. — Da unzulängliche Löhne in der Hausarbeit in vielen Fällen zu gefährlicheren und gesundheitsgefährlichen, ständerebend geführt haben, so erachtet es fern notwendig, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten bei der Überwachung der Durchführung des Niederlegungsgesetzes ebenfalls in eine Prüfung der Löhne der in der Hausarbeit tätigen Eltern oder sonstigen unterhaltspflichtigen Angehörigen der gewerblich tätigen Kinder eintreten und beim Vorliegen unzulänglicher Entgelte nach Abs. 3 dieses Gesetzes verfahren.“

Verbindlichkeitsklärung der für das Personal der kommunalen Kranken-Anstalten Mitteldeutschlands abgeschlossenen Tarifbestimmungen. Durch Entscheidung der Reichsarbeitsverwaltung vom 9. 26. ist der zur Regelung der Wohn- und Arbeitsbedingungen des Personals der kommunalen Kranken-, Heil-, Pflege-, Fürsorge und ähnlichen Anstalten Mitteldeutschlands abgeschlossene Tarifvertrag vom 8. 4. 25, ferner der Bezirkslohnabstimmung vom 18. 2. 25, die Lohnabstimmung vom 9. 25, mit Wirkung ab 15. 10. 25, für die Provinz Sachsen für allgemein verbindlich erklärt worden. Durch die Entscheidung der Reichsarbeitsverwaltung erhalten die vom Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden abgeschlossenen Tarifbestimmungen auch für das Personal der kommunalen Anstalten Rechtskraft, die sich dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband nicht angeschlossen haben. Die Entscheidung der Reichsarbeitsverwaltung beweist die überlebende Bedeutung der für das Anstaltspersonal abgeschlossenen Tarifbestimmungen des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes.

Neue Bestimmungen über die Veteranenbeihilfe. Nachdem die Veteranenbeihilfe auf 20 Reichsmark monatlich erhöht ist, hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober v. Js. ab der Unterliegendesatz zwischen den Militärverorgungsgebietsbehörden und der Veteranenbeihilfe allgemein dann gegolten werden kann, wenn der Monatsbeitrag der Militärverorgungsbezüge den Betrag der Veteranenbeihilfe von 20 Reichsmark nicht erreicht. Hierdurch können diejenigen Veteranen, die im letzten Jahre eine Minderrente von 12,50 Reichsmark und darüber bezogen und bisher von der Gewährung des Unterliegendesatzes zwischen dieser und der Veteranenbeihilfe ausgeschlossen waren, nunmehr die Veteranenbeihilfe im entsprechenden Zeitraume erhalten. Ferner sind hinsichtlich der insgesamt etwa 1,5 Millionen Zuerstzulage von 7,50 Reichsmark monatlich den Empfänger der Pflichtteilnehmerbeihilfe aus dem Rechnungsjahre 1926 zahlen zu lassen.

Sanierhandel mit Arznei- und Gehilfsmitteln ist verboten, wird aber neuerdings wieder vielfach betrieben, z. B. durch Verkauf von „Zalaparobeten“ (Mitteln mit Tierarzneien). Die beteiligten werksamen Wucherer haben in einem Antrag die Behörden ersucht, diesen Sanierhandel ganz zu untersagen, und die bei Verstoßen vorgefundenen Waren beschlagnahmt zu werden — in zweifelsfällen nach Beträgung der Kreis- und Veterinärärzte.

Verfiegelte Tippen.

151 Roman von H. M. Alten. Stemanns Setzungs-Berlag, Berlin W. 66. 1924. Den anderen Tag um dieselbe Zeit schlenderte Baron Wohjen langsam und mühsam aussehend durch eines der neuen Stadtdiertel. Ein paar mal war er in einer StraÙe auf und ab gegangen, ehe er sich entschloß, in die nächste einzubiegen, und in eines der Häuser hineinzugehen. „Sie wird mir eine Szene machen“, murmelte er vor sich hin. — Er stieg zwei Treppen hinauf und klingelte ernal in einem bestimmten Rhythmus. Alles blieb drinnen still. Er klingelte noch einmal. Dann öffnete sich geschwellig die Tür. Ein Mädchen in feiner totektem Häubchen ließ ihn eintreten und lächelte ihm diskret entgegen. „Das gnädige Fräulein zu Hause?“ fragte er obenhin, während er sich seines Paletots entledigte. Die kleine Jofe machte ein verächtliches Gesicht. „Ja, aber die Gnädige sitzt sehr schlecht Laune“, flüsternte sie hinter der vorgehaltenen Hand. Im Baron Wohjens Mund zuckte es. Er stand unentfesselt seinen Augenblick still, aber dann öffnete er schnell die Tür eines Zimmers, in dem im wöchentlichen Abstand entgegenkommende, und trat ein. Ein harter Rückwärtschritt schlug ihm fast bestemmend entgegen. Das Zimmer war leer. Neben einer ganz mit großen bunten Seidentüchern bedeckten Chaiselongue lag ein Buch und ein Taschentuch zur Erde hingeworfen. Er trat unter die Portiere und spähte in das zweite Gemach. Dann ging er mit schlenderndem Schritt auf die reizende Frau zu, die da in einem hohen Sessel am Fenster sauerte und mit einem kleinen Hunde spielte. „Guten Abend, ma belle.“ Sie regte sich nicht. Nur unter den schwarz gezeichneten schwarzen Brauen zuckte ein bitteres Lächeln aus goldbraunen Augen zu ihm auf. Bescheiden erfasste er ihre schmale weiße Hand, streifte den weiten Perlen- und weißen Ausgewandens ein wenig in die Höhe und küßte langsam den vollen Arm. Der kleine Hund erhub eine wütendes Kläffen. Sie drückte sein Köpfchen an sich.

„Sch, Bijou, es ist gar nicht der Mühe wert, zu kläffen.“ „Böse, ma belle?“ fragte er schmeichelnd. „Reißt dir etwas?“ Langweilt du dich, hat Bijou dich gedregert?“ Sie war schlaftrübe und sah zu Boden, daß er leise aufpinselte, und wendete ihm ihr schönes, stark gepudertes Gesicht voll zu. „Was willst du eigentlich?“ „Nichts.“ „Was ist will? Sonderbare Frage! Dir meine Ergebenheit zu führen legen, ma belle.“ „Deine Ergebenheit?“ Der Zug hast du dich nicht um mich gekümmert, läst dich nicht sehen, hast dich kein Wort. Beim Anklagen! lag mir dein Nisse von Diener, du seist in Gefährden ausgegangen. Nun, diese Gefährde habe ich ja gestern gesehen.“ Sie lachte zornig auf und hob die Achseln mit einer bezeichnenden Geste. „Nette Gefährde! Im übrigen nanntst du dich ziemlich lächerlich aus mit dieser alten Vogelgeschweide von landlicher Tante, oder was es sonst war, oder deren Nichte.“ „Eierfuchtig, Dsörbe?“ Er zog gemächlich einen Sessel heran, setzte sich bequem und zog den einen Fuß hoch. „Zu hast du recht, sehr nicht. Darling.“ „Sie hast dich zornig auf. Häßlich, mir gar nicht ein. Wenn du dich mit solcher Vandalität blamieren willst, dann tu's recht. Mir ist's egal.“ „Aber Kind, sei doch gut. Ich hatte wirklich Gefährde. Paul hat ganz recht. Denn mehr als ein Gefährde ist's nicht, den Varenführer zu machen für eine Kusine, die großadungstüchtig ist und noch nie aus ihrem hinterpommergen Dorf herausgekommen ist. Und da sie bei einer Erbante zu Besuch ist, konnte ich's nicht umgehen.“ „Warum hast du mir nichts davon gesagt oder geschrieben?“ fuhr sie auf. Es war sehr zornig jetzt. Mit einem allerliebsten Häßchen, das in einem kleinen goldbleernen Kontoffel steckte, klappte sie den Boden. „Dieser Kusine mußst du deine Zeit widmen, nicht wahr? Der ergebene Diener zittert! Und mich glaubst du straflos vernachlässigen zu können.“

Er griff in die Modische und holte ein kleines Paletot hervor. „Ich bin zerknirsch, bekenne, bereue und böße“, sagte er, während er ihr das Paletot in den Schoß legte und den Arm um sie schläng. „Sie nahm das Häßchen auf und war es achlos aus den Be.“ „Ich will nichts sehen.“ „So schlamm?“ — Er lächelte boshaft. „Ansehen kannst du es doch wenigstens. Hast dir ja neulich so ein Ding gemüßigt.“ Er wickelte sorgfältig das weiße Seidentpapier ab. Ein Schmutz-Tut kam zum Vorschein. Er drückte auf die Feder. Auf welchem Samt lag ein entzündendes Schmutzstück. Ein großer Anhänger, stark mit bunten Steinen besetzt. Er nahm es sorgfältig ab und hielt es ihr hin. „Nun sei wieder gut.“ Ihre Augen leuchteten auf beim Anblick des entzündenden Schmudes. An der haarfeinen Kette besetzte er ihn um ihren Hals. Im Zimmer schaute er sich um. Ein Kristallspiegel fand auf einem Tischchen. „So, nun sieh dich an.“ Er beugte sich nieder und küßte den weißen Hals, auf dem die bunten Steine glänzend funkelten. „Sei nicht trübsinnig, Deine. Ich dich selber an und frage dich, ob deine Eierfucht nicht sinnlos ist.“ Sie hielt ihn fest und sah ihm ganz nahe in die Augen. „Ich würde dich töten“, murmelte sie. Ihre Arme zog sie zu sich nieder, umschloffen ihn fest, ihre Lippen brannten auf den seinen. — (Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left margin containing various small characters and numbers.

Aus dem Reich.

Der Prozeß Grans.

Weitere Belagungen für den Angeklagten.

Hannover, 18. Januar. Der fünfte Verhandlungstag beginnt mit der Vernehmung der den Angeklagten Grans stark belastenden Zeugin Dora Würgel. Sie gab an, bestimmt gehört zu haben, wie Grans ihr sagte, „der Franke werde heute gemacht“. Die Zeugin schätzte dann ausdrücklich die aus dem Haarmannprozeß bekannte Begebenheit, wie sie in Haarmanns Zimmer kam und dort die Leiche Franke in Haarmanns Bett liegen sah. Ob Grans zu dieser Zeit in Haarmanns Zimmer gewesen sei, konnte die Zeugin mit Bestimmtheit nicht sagen. Es ist möglich, daß er zu dem Zeitpunkt da war. Sie beruht weiter, daß sich Grans von dem Sack des Franke das Zigarettenetui, die Zigarettenstange und den Ring genommen habe. Die Zeugin sagt aus, wie sie an sich über Haarmanns Luftig gemacht habe. Sie habe beobachtet, daß Haarmann für Grans immer die Leiche bezahlt habe.

Es gelangte im Anschluß daran Herr Freiler Seidel zur Vernehmung, der sich dem Bericht gestellt hatte. Er gibt eine ausführliche Schilderung über seine Beobachtungen über die Wohnung des Haarmann. Er berichtet, daß er eines abends Grans in einem Zimmer zuhause auf dem Bahnhof in Hannover angetroffen, daß sich dieser einem jungen Manne gegenüber und beide schließlich zusammen den Warteplatz verlassen haben. Haarmann sei nicht dabei gewesen, sondern sei während der Wartezeit in der Halle auf und ab gegangen. Er habe nur hin und wieder dem Grans mit dem Kopfe entsprechende Zeichen gegeben. Grans erklärt, nicht gewußt zu haben, daß Haarmann jene Leiche umgebracht hätte.

Der nächste Zeuge, Strafanwaltsobersachmeister Biehl berichtet, daß einmal Haarmann dem Grans folgendes zugerufen habe:

„Haus halte die Ohren heiß. Du wirst nicht gefällig, ich habe häufig für dich ausgesagt.“
Anschließend wusch Grans alles, was Haarmann in der Hauptverhandlung gegen Grans ausgesagt hat, bis auf die Anschuldigungen im Falle Grans für unbedingt richtig. Er habe am 9. Februar, nachdem Haarmann den Brief abgeworfen hatte, zunächst den Einbruch gehabt, daß Haarmann in seinem Geschäft die Leiche geholt habe, sei aber später in dieser seiner Auffassung doch zweifelhaft geworden.

Nachdem auch Loge, der frühere Disziplinverleiger des Grans, angereifte Aussage dahingehend, daß Haarmann in seinen Belagungen gegen Grans zu weit gegangen sei und jetzt unbedingt die Wahrheit sage. Der Zeuge ist hier aber heute auch nicht für, ob Grans tatsächlich unschuldig sei oder ob er nur so tue. Die Verhandlung wird dann auf Montag früh vertagt.

Zodesfahrt eines Motorradfahrers.

Gera, 16. Jan. An einer Kreuzung der Staatsstraße nach Wilschlebenersdorf stieß ein Personencar aus Oberstein und das Motorrad des Gutsinspektors Klinge aus Hofen so heftig zusammen, daß der Motorradfahrer zu Boden geschleudert wurde und dabei sofort den Tod fand. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Tenier im Obdauen Wittenberg.

Wittenberge, 16. Januar. Auf dem im Hafen liegenden Kahn des Schiffbauers Jöre aus Witten a. d. Saale brach infolge eines Feuers heute Nacht die gesamte Ladung der Explozive wurde das Deck des Kahns vollständig zerstört.

Staat und Staatsidee.

von H. Reußardt.

„Man müßte eine dauernde moralische Macht organisieren, die nichts anderes ist, als eine feste, systematische, zusammenhängende Administration, in allen Teilen gemacht, die Stützung der Nation zu erheben, indem sie sie befreit.“
(Wilhelm v. Humboldt.)

Wer vom Staate redet, scheidet eine rechtlich-praktische, und wer von der Idee abhandelt, eine moralisch-praktische Frage an. Beiden Begriffen ist die Wirksamkeit auf das Handeln der Menschen gemeinsam; darum nennt man sie beide praktisch. Doch besteht zwischen beiden ein merkwürdiger Unterschied. Wenn es uns zum Beispiel gelingt, alles menschliche Handeln, von genügend hoher Perspektive betrachtet, in einem Bilde zu vereinen, so erhalten wir eine rechte Vorstellung von dem, was unter Staat verstanden seine Wirklichkeit auf unser Handeln als Macht ist, weil es von außen an den Menschen herantritt, deshalb ein rechtliches Verfahren: die Handhabung des Rechtes. Gelänge uns dieselbe obige Methode, angelegt an die Gedanken, Gesinnungen, Weltanschauungen und Denkart in allen Zeiten, Raum, Bildungs- und Lebensstufen des ganzen deutschen Volkes, so erhielte uns die in uns allen gemeinsam wirkende Idee, die erste Sonne des Gemütes am menschlichen Bewußtseinsorgane. Die unmittelbare Wirksamkeit der Idee aus der Tiefe des menschlichen Bewußtseins als eine Macht des Gemütes auf unser Tun und Lassen wird moralisch genannt. „Was man Idee nennt, tritt uns als Gesetz aller Erscheinungen entgegen“, sagt uns Goethe, der uns damit darauf aufmerksamer macht, daß alle Erscheinungen der Außenwelt in der schöpferischen Menschendruck ihre Einheit und damit auch ihr Gesetz finden, und Blat verberliche dieses schöpferische Gedächtnis als „ein Gesetzt von den Göttern an das Geschlecht der Menschen“. Diese Unterscheidung in eine rechtliche und eine moralische Wirksamkeit beider Begriffe erleuchtet uns die Aufgabe, eine desto glücklichere Vereinigung herbeiführen zu können.

Wir alle wachsen in eine Ordnung der menschlichen Gesellschaft, in einen Staat, hinein, der, ehe die Reife des eigenen Geistes ihn selbst erschaffen konnte, schon als tätige Macht gegeben ist. Die göttliche Natur dieses Geistes nötigt uns, unserer Gedankenfolge eine bestimmte Richtung zu geben, die in der historischen Entwicklung des Staates ihren Ausdruck findet. Von außen demnach genügt, ein Werk nachzufassen, was ganz Geschlechter bauen, von innen der Forderung seines Geistes gehorchend, dem Werke die Zweckmäßigkeit und damit das Verständnis des Lebens nur das, was er selbst tut — sieht sich der angehende Bürger vor eine Aufgabe gestellt, deren Lösung nur wenigen gelingen kann. Sie übersteigt offenbar unsere Geisteskraft: das Einzige, was er für sich selber und für das Ganze fördern kann, ist in Scheine eines Volkswohles an dem Gebude herauszufahren.

in die Luft geschleudert. Viele Fensterheben in der Nachbarhaft gingen in Trümmer. Da sich die neben dem Kahn liegenden Schiffe durch das Feuer gefährdet wurden, machte man den Kahn von seinem Ankerplatz los und ließ ihn treiben. Er wurde durch den starken Strom in die Höhe hinaufgetrieben und geriet hier auf Grund. Der Kahn, der 6000 Zentner Getreide und Roggen, darunter auch Karbid, mit sich führte, brannte vollständig aus.

Eröffnung des ersten Einheitsprüfungsabens in Köln.

Köln, 14. Januar. In Köln ist jetzt der erste Einheitsprüfungsabend eine für Deutschland neuartige Einrichtung, die allerdings aus der Mode kam eingestrichelt worden. Das Geschäft hat nur Preise von 25 und 50 Pfennigen, wofür eine große Anzahl von Gebrauchsgegenständen für das tägliche Leben, Haushaltsgegenstände usw. zu haben sind. Bei der Eröffnung zeigten sich auf der Straße kümmerliche Szenen ab. Um den Eingang zu dem Geschäft wurden wahre Kaufkämpfe ausgeführt. Der Andrang der Kaufstüchtigen und Neugierigen nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß der gesamte Verkehr auf der unteren Dreiviertelstraße unterbrochen war und die Polizei genötigt war, eine zeitweilige Schließung des Geschäftes anzuordnen. Es ist beabsichtigt, in nächster Zeit noch mehrere solcher Geschäfte zu eröffnen.

Naumburg. Eine liebevolle Mutter. Das Berufsgericht in Naumburg verurteilte die ledige Elena Müller und ihre Mutter zu je drei Monaten Gefängnis, weil sie trotz ärztlicher Anordnung das sieben Monate alte Kind der Erna Müller mehrere Wochen zu spät ins Krankenhaus brachten, wo es am Entleerungstage verstarb. Die junge Mutter hatte bereits fernerzeit die Geburt des Kindes vier Tage verheimlicht, indem sie das Kind in einer Scheune versteckt und nur mangelhaft ernährte. Erst auf das Zureden ihrer Mutter holte sie dann das Kind hervor.

Gebt Bettlern

weder Geld noch Lebensmittel, sondern

Fürsorgescheine!

Naumburg. Vom D-Zug totgefahren wurde auf der Strecke Naumburg-Bad Kösen ein Streckenarbeiter, ein Pole, und völlig zerstückelt. Die Streckenarbeiter hatten 4.30 Uhr Feierabend gemacht, wobei der Pole von seinen Arbeitskollegen getrennt worden war, auf den Schienen zu gehen.

Naumburg. Leichenfund. An der früheren Abdetenstationmanhalt wurde eine männliche Leiche aufgefunden, die das Hochwasser angefahren hatte. Der Tote ist ein Mann von etwa 40 Jahren. Die Leiche war vollständig gefroren und mußte wohl Feststellung der Personalien an Hand der Kleidungsstücke erst aufgelaut werden.

Wittenburg. Vom Raubschiffball in den Tod ging hier der Apotheker Strickmann. Mit einigen Fremden besuchte er ein Raubschiffball in einem Zustand geistiger Umnachtung schlüpfte er Gift in seine Wein und machte, nachdem er den tödlichen Trank zu sich genommen hatte, einem Freunde davon Mitteilung. Kurz nach seiner Entloerung ins Krankenhaus trat der Tod ein.

Seebad Alsted. Großfeuer. In der Gemeindegärtnerei brach Feuer aus. In kurzer Zeit standen sämtliche Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr konnte nicht viel ausrichten, weil das Wasser in den Schläuchen gefror. Der Schaden ist bedeutend.

Wörth. Die Braut erschossen. In Mettenhof erschloß der einzige Sohn des Rittergutsbesizers Bischof seine Braut durch einen Schuß in die Lunge und erschloß sich dann selbst. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Aus aller Welt.

Spekter in Joppat.

Paris, 16. Jan. In der Nacht brannte in Joppat ein zweistöckiges, aus Zementfachwerk bestehendes Ziehwerk mit Holzbohlen, die sich in einem Schuppen befanden, wurden vernichtet. Das Feuer nahm zeitweilig einen derartigen Umfang an, daß die Nachbargebäude gerettet werden mußten. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden. Der Schaden ist bedeutend.

Drei Tote bei einem Straßenbahnunglück.
Paris, 16. Januar. In Zug engländer gehen nachmittag infolge der vielen Schneemassen ein Wagen den Straßenbahn. Er führte einen heißen Abhang hinunter. Von den Insassen des Wagens wurden drei getötet.

Sturm und Springflut.

Paris, 16. Jan. Nach einer Meldung aus Madrid haben an der fatalen Küste starke Springfluten gewirkt, wie sie seit langen Jahren nicht zu verzeichnen waren. Der Zugverkehr am Meeressufer ist unterbrochen. Bei Castellote eine Barre, wobei die gesamte Befestigung ertrank. In Gerona stürzte ein Wohnhaus ein, wobei acht Frauen schwere Verletzungen davontrugen.

Mit der Zigarette auf Schafott.

Paris, 16. Jan. Gestern wurden in Bordeaux die beiden spanischen Anarchisten, die am 11. Juli d. J. den Direktor der Sarracienfabrik in Valencia und einen Eisenbahnangestellten ermordeten, sowie drei andere Personen schwer verletzt und am 31. Oktober zum Tode verurteilt worden sind, durch das Fallbeil hingerichtet. Die beiden Verbrecher setzten keine Wehre und belegten mit der Zigarette im Munde das Schafott.

Jan 60 Geburtstag des Erzbischofs Söderblom sind aus allen Teilen der Welt zahlreiche Glückwunschkarten eingetroffen. Besonders aus Deutschland kamen sehr zahlreiche Glückwünsche, darunter die von Hindenburg, Dr. Luther, Professor von Harnack, von den theologischen Fakultäten, hervorragenden Vertretern der deutschen Wissenschaft und besonders von der deutlichen Geistlichkeit. Um Nachfrage des Reichsaussenministers qualifizierte der deutsche Gesandte in Stockholm, von Mobergen.

Ein Minister, der die Verantwortlichkeiten nicht kennt. Der Staatskanzler Churchill ist in London in ein eigenartiges Mißgeschick verwickelt. Er wurde von einem Briefkasten angefallen, weil er die neuen Verantwortlichkeiten nicht kannte. Churchill mußte sich legitimieren und der Polizeikommission die Namen der Legation und der Polizeikommission notifizieren. Er will sich seiner vorgelegten Bedörde wegen Heberretung der Verantwortlichkeiten entziehen.

der Zeiten verändert hat, wie er, durch den Spiritus in Rom eingewandert Kleinstadten, Griechen und Semiten einblattem, den Verfall des römischen Volkes einleitete und dann zu Prinzipien sublimierte und in festgefährten Dogmen und Rechtsnormen herauskristallisiert auf uns kam, das findet man in eben den besten Werken der Staats- und Rechtsgeschichte ausgeführt. Recht fähig, und umfassend hat dies Chamberlain in seinen Grundfragen getan.

Als konzentrierte Erfahrung also tritt der Staat in seiner Neuestenform an uns heran, die als Zwangsgebote gelten wollen, selbstherrlich, und die dem Einzelnen „ein äußerlich legales Verhalten annehmen, ohne Rücksicht auf die inneren Zustände des Einzelnen“ (Humboldt, d. Staatsm. S. 31). Eine unbändige Macht des Willens, der die ganze Welt bringt, hervorgerufen durch den Menschengeist und am Leben erhalten durch — die Kraft. Was kein A mer das Leben selbst beehert, was mit ihm atmet, wuchs, geübt und frucht, das war die Idee, deren Rinde uns alle umficht und eisen umschließt, und deren ausgetrocknete Fasern und Jellen jetzt unserm Blute und unserm flüchtigen Blut machen müssen. Das ist, wohlgemeint, ein Vorgang im Inneren, ein in der Tiefe der Menschendruck aller Völkerschichten. Hier, wo die Buzelgen des Staates liegen, in der Gewinnung, wo das Blut nach notwendigem Reizismus in den Adern fließt, — das mannigfaltige Weiden menschlichen Willens und Wollens — wo die Verstellungen des Menschensinns begrenzender Gebote und das Wort moralischer Grundkräfte die Begierde fest umschließt und um schränkt, hier tritt ein Neues in Tätigkeit, die Macht des Gemütes, die Sonne unserer Innenwelt, die Idee.

Der historische Staat ist uns allen ein Gedankending ohne Wirklichkeit, ein ens rationis, wie Kant es nennt, (e. Bern. Abh. Anm.). Doch, was für den Bestand ohne Wirklichkeit ist, kann für die menschliche Vernunft die ganze Wirklichkeit sein. Das ist, philosophisch gesprochen, diese Umwandlung, die durch die genaue Unterscheidung beider Gebiete, innen und außen, entsteht und durch Befinnung als Tatsache erkannt wird. Wilhelm v. Humboldt hat diese Unterscheidung in geradezu genialer Weise beim Staate durchgeführt: in seinen Werken „über die Grenzen der Wirksamkeit des Staates“ weist er dem Staate das eine und der Nation das andere Gebiet zu. Sobald der eine oder der andere seine Grenzen überschreitet, wirkt er hemmend auf das Ganze. Der Staat übersteigt, bringt Einfrüchtigkeit hervor und züchtet verflucht er alles in seinem Bereiche; die Nation in falsche Bahnen geleitet, zerstört in Verirrungen und Wahnstößen das eigene Ansehen und den Schutz der Außenwelt. Einem Burde gleich, zehrt sie nur, ohne zu wirken und zu schaffen und arbeitet an Dingen, „wo“ die Goethe sagt, „vor lauter Geschäftigkeit nichts getan wird“. Inmitten dieser beiden Grenzen, dieses unvermeidlichen Widerstreits, von beiden Seiten angezogen und abgelenkt, steht der Einzelne, die vernunftbegabte Persönlichkeit, die schaffende Gewalt einer neuen Welt, einer civis germanus.

Die vollendetste Form und genialster Gedankenprägung hat uns Schiller in seiner „Metaphysischen Erklärung des Menschens“ diesen inneren Vorgang in der Tiefe der Menschendruck

Tuenen, Spiel und Sport.

Fußball.

Fußball bei hohem Schnee.

Zeit Sonnabend machte es in bald stärkerem, bald schwächerem Maße. Die Unmöglichkeit der Spielfähigkeit der Bläse und die Geistesförmigen Zufahrenbeliefs ließ daher den Gewandlung nach am Sonnabend Abend alle drei Spiele im Saalogen ablegen, an denen ausserdem eine beteiligt waren. So fielen denn die Treffen 96-99 in Halle, Braunschweig-Weidburg in Merzbürg, Metleben-Sportbrüder in Metleben, Ammendorf-Chlymia in Ammendorf aus, und es war leider so, denn einmündiges Spiel in dem tiefen Neuschnee 1912 trotz ohne die Schreiber Thon war doch nicht möglich. In der Liga a blieben daher die beiden Spiele 98-Bornhalla 6:2 und Sportfreunde-Favorit 9:2 die einzigen Punktspiele. Die Höhe der Resultate übertraf alles, findet aber in der jetzt glänzenden Form der beiden Spieler einigermaßen Erklärung. Eintracht-Gesellschaft 7:3 (1).

Im Gesellschaftsspiel fanden sich auf dem eben neu hergerichteten Waderplatz in Halle

S. f. 2. und Wader 2:6 (1:2).

gegenüber. Auch hier hinderte naturgemäß der Schneeeben das genaue Pass- und Kombinationspiel, in dem trotzdem der Mitspieler infolge größerer Präzision der bessere war. Der Sturm entschied das Treffen, das trotz der vier Tore Unterschied fast immer offenen Charakter trug, verdient zusammen der Gewinner 1912 trotz ohne die Schreiber Thon im Angriff an; dieser Umstand ist dem Sturm der Blauweissen alle fünf so oft bewunderte Gefährlichkeit geräumt zu haben; die Durchschlagkraft war dahin — im Kombinationspiel gelang manch' netter Angriff gegen Schiemans, Belligum, das mehr einmal in arge Bedrängnis geriet, aber vor dem Hofen war es mit der Kunst des Oberbürgermeisters meist vordere. Nur zweimal gelang die Überwindung der allerdings sehr aufmerksam führenden Wadervereinsigung, ein dritter Erfolg wurde u. U. fälliger Weise von dem sonst im allgemeinen beständigen Schiedsrichter Schie (Eintracht) nicht gegeben. Umgekehrt überließ er wohl, daß das 6. Tor Waders, unmittelbar vor dem Abpfiff erzielt, Thomas zuvor in klarer Mittelstellung sah.

Der Kampf war im allgemeinen fair, von verhältnismäßig flottem Tempo und für die immerhin recht zahlreichen Zuschauer unterhalb der Durchschlagsleistungen indes fast bei den ungenötigt schwierigen Bodenverhältnissen auch der Sieger nicht himmel.

98-Bornhalla.

Wenn auch Bornhalla dies das technisch reiferen Spiel der 98er mit 6:2 den Mitspieler so, so verriet doch die 1 1/2 Stunden, daß die Elf mit ihrem jungen Einschlag sich spielerisch schnell verbessert. Das Spiel war zum großen Teil offen. 98 ging bis auf jeden Heftigen über. Der Mittelstürker Heilmann zur eingeleitete Angriffe mit 3:0 in Führung. Nach dem Wechsel konnte Bornhalla bei dem Stande von 4:0 die 98er etwas zurückdrängen und auch zwei Tore erkämpfen. Ein Endpunkt der 98er stellte das Ergebnis auf 6:2, an welchem der fünfte Angriff der 98er recht ausgiebig beteiligt war.

Sportfreunde-Favorit.

Die Sportfreunde-Anhänger sahen ihre Mannschaft im Spiel gegen Favorit mit einem hohen Siege vom Plage gehen. 9:2 lautete hier der Schlusstand, freilich, in der

beliebtest. „Mit diesem Posten, der nur aus seiner Naturbestimmung hervorgegangen und auch nur auf diese berechnet war, konnte und kann der Mensch als moralische Person nicht zureichen sein — und schimm für ihn, wenn er es könnte.“ Mit „Posten“ ist genau das Beside bezeichnet, was man unter „historischem Staat“ versteht. Schiller nennt ihn auch „Weltzustand“ und sagt erklärend hinzu: „jeder politische Körper könne so sein, der keine Einschränkung ursprünglicher von (äußeren) Kräften, nicht von (inneren) Gesetzen absteht.“ Der Mensch „verhält also, mit demselben Rechte, womit er Mensch ist, die Herrschaft einer blinden Notwendigkeit, wie er in so vielen anderen Ständen durch seine Freiheit von ihr frei ist.“ Unter diesen „vielen anderen Ständen“ wird hier die Fähigkeit verstanden, im Tun und Lassen die Dinge der Außenwelt durch eigene Ideen zu vollenden und, da er hier selbst in dieser Fähigkeit freigeschaffener wird, seines Schöpferes nicht an sich selbst anknüpfen, indem er aus Vernunft handelt und sich selbst dadurch vollendet. „So holt er auf künstliche Weise in seiner Vollständigkeit seine Sinnlichkeit nach, bildet einen Naturzustand in der Idee, der ihm zwar durch keine Erfahrung gegeben, aber durch seine Vernunftbestimmung notwendig gesetzt ist; leicht sich in diesem idealischen Stand einen Endzweck, den er in seinem wirklichen Naturzustand nicht kannte, und eine Maß, deren er damals nicht fähig war, und verfährt nun nicht anders, als ob er von vorn anfangen und den Stand der Unabhängigkeit aus heller Einsicht und freiem Entschluß mit dem Stand der Abhängigkeit veräußerte.“ Diese „Idee“, anstatt von außen nur mehr von innen Gesehe, Weisungen und Richtungen im Handeln zu empfangen, ist vollbracht, sobald der Mensch das „historische“, „Gedankt von den Göttern an des Geschlecht der Menschen“ als höchste Triebfeder in der eigenen Welt erkannt und an sich selbst zur Wirklichkeit gebracht hat. „Vor einer Vernunft ohne (moralische) Schranken ist die Natur zugleich die Vollendung, und der Weg ist zurückgelegt, sobald er eingeschlagen ist.“ (Schiller).

Die 27 im Briefen gedruckten Abschnitte der „Metaphysischen“ Erziehung, welche eine ganze Staatslehre, den Kenntnisnis nicht wichtiger dünkt als alle fremdbestimmten und Rechtskenntnis und alles politische Wortgeklänge und Prologgedäch. Kein Bernünftiger, dem der Staat am Herzen liegt, wird dem Widerspruch können, wenn er den Gedanken zu würdigen vermag, den Schiller in die Worte sagt: „Aus einem Klaven der Natur, solange er sie nicht empfindet, wird der Mensch ihr Gezeuger, sobald er sie kennt. Sobald es Licht wird im Menschen, ist auch außer ihm seine Natur mehr; sobald es Fülle wird in ihm, legt sich auch der Sturm in den Weltall, und die fließenden Ströme der Natur finden Ruhe zwischen bleibenden Grenzen.“

Schließt der Staat seine Wurzeln in der Gefinnung, nicht im Parteiprogramm und unperfekt ihrer Maß, dann trotz er allen Kräften der Natur und verleiht sich selbst die Eigenschaften, deren er bedarf: die Dauerhaftigkeit. Das ist das deutsche Staatsideal. „Alle Reform, die Bestand haben soll, muß von der Denkart ausgehen, und wo eine Verderbnis in den Prinzipien herrscht, kann nichts Gutes, nichts Dauerhaftes aufstellen. Nur der Charakter der Bürger erzieht und erhält den Staat und macht politische und bürgerliche Freiheit möglich, denn wenn die Verleiht selbst in Person

erften Spielfähigkeit ging es noch recht ruhig zu. Favorit ging sogar in Führung. Ein Zufall brachte den Ausgleich, bei welchem Stande gewechselt wurde. In der zweiten Spielhälfte setzte Sportfreunde Woldampf auf und ließ Favorit nicht zu. Beide konnten 2mal wurde der Mittelschütze Wien im Favorit überwinden. Mittelschütze Hermann Böhm (Sportfreunde) wurde vom Plage gewiesen.

Die Eispatelle.

hat nach den geizigen Ergebnissen eine weitere Aufzupung der Lage in der Spielgruppe und ein weiteres Schichten der Endgruppe von den Oberen gebracht. Sportfreunde Torverhältnis ist fabelhaft, das von 98 allerdings auch nicht schlecht. Die Reihenfolge ist jetzt diese:

I. Klasse		II. Klasse		III. Klasse		IV. Klasse		V. Klasse		Tore		Punkte	
SpV	SpF	SpV	SpF	SpV	SpF	SpV	SpF	SpV	SpF	SpV	SpF	SpV	SpF
Sportfreunde-Halle	12	1	1	1	1	1	1	78	15	22	2	2	2
Borner-Voll	2	10	1	1	1	1	1	49	21	7	4	4	4
Sportverein 98-Halle	14	1	1	1	1	1	1	57	13	23	5	5	5
B.V. Merzbürg	2	6	1	1	1	1	1	37	23	13	11	11	11
B.V. Halle (96)	11	5	1	1	1	1	1	30	31	11	11	11	11
Sportverein 1899-Merzbürg	11	2	3	3	3	3	3	14	30	7	15	15	15
Favorit Halle	11	1	1	1	1	1	1	15	41	6	17	17	17
Bornhalla	12	1	3	3	3	3	3	12	3	5	9	9	9
Reinen-Ronnet	13	1	1	1	1	1	1	16	99	2	24	24	24

Tafeln - Tischerei 3:1 (1:1).

In Taurin trafen die Fußball-Mannschaften der beiden Vänder auf „Schneebedecktem“ Boden vor 18 000 Zuschauern zusammen. Der Sieg der Italiener war verdient, sie waren viel schneller und auch technisch besser. Einige fähigste Spieler fielen durch scharfes Spiel unangenehm auf.

Mit dem Sonderzug nach St. Andreasberg.

Die herrliche Schneelandschaft, die in der Nacht vom Freitag zum Sonntag erkunden war, mag manchen Jünger des Winterportes noch in letzter Stunde verlockt haben. Aber und Rückfall zu ergreifen, um in die Berge zu fahren. So war denn der Sonderzug recht gut besetzt. Erhöhte Stimmung entlang den, Austausch mander Erinnerung (denn beim Winterport trifft man sich immer wieder), so ging die Fahrt schnell voran. Die Möglichkeit, in Rorbahnen oder in einem anderen Ort vor Andreasberg auszufahren, um dort zu übernachten, benutzten nur wenige.

Andreasberg hatte gestern seinen großen Tag. Zu Tausenden war man aus allen Richtungen, teilweise auch mit Sonderzug, herbeigeeilt, um den Winterzauber im Oberberg zu erleben, einen Zauber, den nur der genießen kann, der die Breiter zu führen versteht. Aber wohl ebenso mächtig hatten die am gleichen Tage ausgetragenen Wettkämpfe des Oberberger Skiklubs nach Andreasberg gezogen. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg des genannten Klubs. Unter den einzelnen Kämpfern übten die Schwungmeisterhaften die größte Anziehungskraft aus. Die Teilnahme war so allen Konkurrenzern ziemlich stark, über 300 Wettkämpfer hatten sich gemeldet. Im folgenden seien die wichtigsten Resultate mitgeteilt.

Resultate des Sprunglaufs.

1. kombinierter Lauf.

1. Knert, Braunlage, Note 18,47, Sprungung. 18:20:22,5,

vom Dlymp herabliege und die vollkommene Verfassung einführte, mühte sie ja doch Menschen die Ausführung überlassen.“ (Schiller).

Inzwischen hat man es aber anders geseht. Es gibt heute „Staatsmänner“, die nicht die elementaren Dinge vom Staate kennen und lange Gedankenketten dem Volke darüber darbieten, als ob ein Gedanke Gedanken führe. Nicht um den Charakter der Bürger zu sehten, schreibt man, sondern um ihm jedes Selbstertrauen und Selbstgefühl zu nehmen, indem man ihm Dinge aufzählt, die kein Mensch zu lösen vermag. In anderen fällt es nicht schwer, unser Unvermögen zu beteuern, und indem wir uns anfeindeln, die Staatsidee in uns zu gestalten, erkennen wir unsere Aufgabe, der sich keine entziehen kann. Die deutsche Staatsidee stellt etwas dar, was uns allen zu schaffen aufgegeben wurde, und was einzig die „als Staat geschiederte Gesamtheit zu schaffen vermag.“ Das letzte und höchste, an schwersten zu erreichende Ziel des Staates. Staat sagt uns in seiner eindringlichen Art, es handelt sich „um ein Reich, was nicht da ist, aber durch unser Tun und Lassen wirklich werden kann.“ „Ein Reich, inwieweit in uns selbst“, was jederzeit möglich, und erst wirklich anerkannt wird, wenn es „durch Tun und Lassen“ in das Tageslicht des Bewusstseins eindringt. Wo, wie heute, einzig Handels-, Wirtschaft- und Müßiggängereisen im Staate mangelnd sind, hat die Moralität im Menschen wenig Platz, ihre anhebende Macht auszuüben. Wo etwas ist, kann der Mensch nicht zugleich etwas anderes sein. Kant, der die anhebende Indulstrieperiode noch erlebte und über englische Zustände — die vergrößerten — genau unterrichtet war, prägte dafür das berühmte Wort „glänzendes Elend“ und urteilte über den modernen Staat: „Man kann sagen, daß das Glück der Staaten zugleich mit dem Elende der Menschen wachse.“ Wohl die bittere Kritik an dem mit „Leberfüß arbeitenden“ historischen Staatswesen.

Doch wir wollen nicht Kritik an dem oben, was ohnehin Gutes erkennen. Wir wollen uns gerne mit Göttern regieren und lehren lassen, wenn man nur an die Erfüllung unseres Reiches die Sonne läßt. Unser Doffen gewinnt aber hier, und die Natur, wenn man überall die Erbauer dieses neuen Reiches, „dem Streite blinder Kräfte“ den Rücken kehrend, am Werke erblickt. Wie die Handwerker an einem Neubau, die sich gegenseitig nicht kennen, ohne Verabredung ohne zu fragen, ob dieser oder jener vollendet, alle im Dienste innerer Notwendigkeit, in Pflichterfüllung vor sich selbst stehen, steht man sie in emziger Tätigkeit, die Idee gestalten. Nicht nur einen Staat gibt's ja zu bauen, eine ganze Welt muß einem Menschen Ziele geworden. Wir sind Staatsbürger und insofern Erbauer, Förderer, Erbauer und Bewohner eines Hauses, das uns am Herzen liegt; demnach kann es nicht gleichgültig sein, ob das Haus lediglich ein Zell inmitten einer theoretischen Gedankenlandschaft ist, das je nach Bedarf und Möglichkeit aufgebaut und abgedeckt werden kann, oder ob das Haus auf dauerndem Fels inmitten fruchtbarer Gefilde errichtet wird. Von dieser Sehnsucht geleitet, wird hier die Voraussetzung eines festeren Fundaments der Gefinnung im Auge und in der Seele entbedt, gefestigt und wissenschaftlich begründet. Die Werte des ersten Wissens über Natur und Berechtigung

2. Wendborn, Sonneberg, Note 17,35, Sprungung. 18:16:16,5, Knert, Braunlage wurde damit wieder Meister im Oberberger Skilauf.

Sprunglauf Klasse 1.

1. Fritz Friedrichs, Braunlage, Note 17,33 (20:21:26 m), 2. Eichmann, Braunlage, Note 17,37 (15:19:20 m).

Sprunglauf Klasse 2.

1. Ernst, Braunlage Note 18,77(21:25:26,5 m), 2. Rogg, Sonneberg, Note 18,35 (23:25:24 m), 3. Mund Eintracht Braunshweig, Note 16,94 (19:20:25,6), Willi Berger, Hobegeis, Note 14,9 (14:18:21,5), 5. Karl Berger, Solleges, Note 13,54 (14:18:20).

Klasse 1. Ranglauf (12 Teilnehmer).

1. Emil Dungenner, Allenan, 1:22:23, 2. Ernst Oswald, Goslar Jäger 1:22:44, 3. Fritz Schütz, Allenan 1:24:08.

Klasse 2. Ranglauf (62 Teilnehmer).

1. Arthur Demuth, Clausthal-Jellerfeld 1:26:18, 2. Ditto Polte, Waberg 1:26:31, 3. Max Bengel, Schierke 1:27:32, 4. Emil Gehringer, S. 7, 3, 2, 1:26:41, 5. Hans Bengel, Schierke 1:27:32, Herbert Richter, Eintracht Braunshweig 1:29:09, 7. Leopold Meiß, T. A. Hannover 1:30:27, 8. Konrad Seiferting, Schierke 1:30:44.

Klasse 1. (14 Teilnehmer).

1. Johannes Jahn, S. 3, D. 1:25:32, 2. Albert Jahn, S. 3, D. 1:30:12, 3. Karl Demuth, S. 3, D.

Am Nachmittag ging dann auf dem Schneefuß in die Berge hinein, in das Winterparadies. Bereitete Wälder, Fannen, tief gebogen unter dem Joche des Schnees, blendweiße Schneefelder, und darüber schwarzer Himmel, das waren die Bilder, die uns der Winter zeigte. Bilder von übermächtiger Schönheit und Majestät.

Der Abend war nur zu schnell herangekommen. Den Scheidenden bot Andreasberg durch eine am Bergeshang aufgestellte Abteilung Fackelträger letzten Gruß. — et.

Literatur.

Der Eltern Mut. Von Marie Thiede-Paris. Roman. 242 Seiten. Deutsche Landbuchhandlung, Berlin SW. 11. Preis in Leinen gebunden 5 Mark.

Es wird in diesem Roman das an der alteren Scholle festhaltende Bauerntum geschildert, das nicht über die Grenzen der Heimat hinauszufliegen mag, das aber in seinem Schicksal doch auch die Sorgen des höchsten Weltalters mit sich aufnimmt. Ein Auszug in die Welt hinauszufliegen. So wird auch dem Toni die Heimat zu eng und er zieht mit seinem Anwärter sinnen und spielen durch das Wabernland. Aber beide werden jung dahin und überlassen als einzig verblieben die Tochterlein Zeit dem älteren Bruder Sepp, dem Herr der Bergkette. Sull wächst dort als folgsames, behagliches Kind mit ihrem Vater auf. Der sterbende Pflegevater verlobt Sepp und Sull. Wohl flücht sich Sull aus Herf. Dann kommt dem Wünsche und wird Sepp, der Sepp, aber, als sie nicht die Liebe des Vaters, was Sepp, eine unheimliche Schicksal in ihr nicht erfüllt. Da führt das Schicksal den Wandering Maier Ludwig in den Tod geht, um der Geliebten freie Bahn zu geben, die aber, sich der Schuld am Tod, Sepp, die Sepp, finden, das alles wird in selbster Form erzählt.

Das Buch bietet nicht nur einen angenehmen Lesestoff, sondern weiß auch in trefflicher Weise für das Gute, Reine und Gute einzutreten.

sind bereits zu einer Literatur angewachsen, während es der Delatend; immer noch verboten bleibt, auch nur die Möglichkeit einer solchen in der Zukunft anzunehmen. Bedauerlicherweise wird einerseits oft verfahren, daß diese bloß Voraussetzungen einer Gefinnung ist und diese erst. Bedauerlicherweise ist das andere; andererseits aber beginnt mächtig die Verleugung der Idee zu werden, daß diese verpflichtet, während die Rechte im Laufe des historischen Staates fließen, ganz nach jener Parabel unseres Helandes vom Kaufmann mit der Perle. Die Weltanschauungskämpfe der Gegenwart haben schon manchen genötigt, mich Genie anzufragen, wo „das, was Achilles bedurft, aber nicht fand“, zu finden sei: „ein fester Punkt, woran die Vernunft ihren Hebel anlegen kann, und zwar, ohne ihn an die gegenwärtige, noch eine zukünftige Welt, sondern bloß an ihre innere Idee der Freiheit.“ Die durch das unergründliche moralische Gesetz des festeren Grundlages, anzulegen, um den menschlichen Willen, selbst beim Widerstand der ganzen Natur, durch ihre Grundzüge zu bewegen“, wie Kant uns belehrt. Abgesehen von äußeren Dingen führt der Flug des Verstandes den fruchtbarsten Ader des Gemütes und der Spanier der Vernunft nicht eher, bis sie selbst blühen, auf denen der Mensch sich selbst wiederfindet. In der Kunst erreichen Beethoven, Bach, Richard Wagner u. a. die Himmelsgewölbe, entfalten die Blüten menschlicher Schöpfkraft, um — wie Schiller — die Situation (die unmittelbar aus der Willensvermögen wirkt) den Menschen zum Hebel und zum Willen zu werden und um ihn unter einen anderen Himmel zu verlegen.“ In kindlichen Gebet: „Dein Reich komme auch durch mich!“ strahlt uns die aufgehende Sonne des deutschen Gemütes entgegen und „die Gipfel der Menschheit werden glänzen, wo noch leuchtete Nacht in den Tälern liegt.“

Das ist alles kein Zufall, hier ist offenbar Notwendigkeit am Werke. Ideen sind Sonst es am Herz unter des menschlichen Bewusstseins, zukunftsreiche Bewusstseinsformen um unsere inneren Gemütes. Wir können uns aber selbst alle viel zu wenig, um diese innere Front zu erkühen. Wir brauchen nur den Mut zu haben, das innere Auge groß und weit zu öffnen, um uns als Bürger einer neuen Welt zu erkennen.

Als zu nur gewöhnen sich die Gesehe des historischen Staates und die Maßstäbe der historischen Welt; sie reichen nicht bis dahin, wo die deutsche Seele lebt und das deutsche Herz schlägt. Ihre Vollendung erfahren sie in unserer Gefinnung:

„Wenn ich nicht an eine gütliche Ordnung glaube, welche die deutsche Nation zu etwas Gutem und Großem bestimmt hätte“, schreibt unter Bismarck, „so würde ich das Diplomatengewerbe gleich aufgeben oder das Geschäft gar nicht übernehmen haben“, und einer unserer größten Schöpfer eines deutschen Himmels, Richard Wagner, schrieb drei Jahre vor seinem Tode die denkwürdigen Worte: „Wir erkennen den Grund des Verfalles der historischen Menschheit, sowie die Notwendigkeit einer Wiedergeburt: wir glauben an die Möglichkeit dieser Wiedergeburt und mühen uns ihrer Durchführung in jedem Sinne!“

Dieser Glaube ist das Bürgerrecht des neuen Deutschen Reiches und einer neuen deutschen Welt!

